

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Wilmstr. 121, und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis halbjährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.92, wo keine Post am Orte, 3.14.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Selectionsgeld für die einwöchige Kolonialreise über den Raum 80 Pf. Auslandspost 40 Pf. Doppelrate unter 2 Pf. 1 Wk. Inlande für Arbeitsleute 15 Pf. Auslandspost 25 Pf. Vereins-Beisammlungs-Konkurrenz 15 Pf. Inlande für die nächste Nummer wählen die Vormittag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 81.

Breslau, Montag, den 6. April 1914.

25. Jahrgang.

### Kaiser und Kirche.

#### Der Kaiserbrief.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist jetzt endlich von ausländiger Stelle, das heißt wohl aus der Umgebung Wilhelms II., über den von der Presse so viel besprochenen Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen unterrichtet worden. Sie erzählt jetzt, daß vom Kardinal Ropp, dem die Landgräfin seinerzeit den Brief zur Aufbewahrung überlassen hatte, Vorsorge getroffen worden sei, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode der Landgräfin wieder zugestellt werde. Dies sei jetzt geschehen.

Der Brief, so fährt das offizielle Blatt fort, stellt sich lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernschen Hauses an eine diesem Hause entsprossene Fiskus dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Oeffentlichkeit weder bestimmt war noch bestimmt ist.

Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Ausdruck irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenteiligen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen.

Diese Erklärung ist um so überraschender, als vor kurzem erst die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Artikel der „Hamburger Nachrichten“ wiedergegeben hat, in dem die Hauptangabe, der Brief enthalte den Satz, daß Wilhelm II. die katholische Religion habe, als wahr unterstellt wurde. Jetzt haben zunächst die Blätter das Wort, die wie der „Mächener Volksfreund“, die „Allgemeine Rundschau“ zu München und die von katholischer Seite recht häufig gut bediente „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ von einem sehr verhänglichen Inhalt zu reden wußten und mit großer Sicherheit verschiedene überaus bedenkliche Sätze zitierten.

Die Merikalen waren tiefbekümmert wegen des angezeigten Briefes, der durch irgendeine Inzidentaktion in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Wesser gesagt: sie waren unangenehm berührt, daß nun auch die Masse der katholischen Bevölkerung davon erfuhre. Der Brief selber schien den Merikalen Führern durchaus kein Geheimnis.

Patriotismus, Königsstreu — was gelten sie dem unerschütterlichen Merkallismus? Die katholische Kirche ist eine Weltkirche mit universalen Zielen und als solche weit entfernt von dem beschwornenen Nationalismus der von Fürstengunst aufgepöppelten protestantischen Gemeinschaften; sie erblickt in den weltlichen Regierungen nur Werkzeuge ihrer Macht und hat in tausendjähriger Tradition gelernt, sich um des höheren Zweckes willen alle Staatsformen anzubehalten. Im tiefsten Grunde ihres Herzens ist sie freilich, ihrer eigenen Organisation entsprechend, durchaus absolutistisch gesinnt; besserungsgerecht macht sie aber mit konstitutionellen und parlamentarischen Regierungen ebensogut ihre Geschäfte, wie mit republikanischen Staatswesen. Oberstes Gesetz ist immer das Wohl der katholischen Kirche. Und wie sind überzeugt: wenn heute oder morgen der Sozialismus siegen würde — im Nu würde sich auch die katholische Kirche zum Sozialismus bekennen und die sozialistische Gesellschaft als die Verwirklichung katholisch-religiöser Ideale preisen. Die protestantische Orthodogie hat schon recht mit ihrer Behauptung, daß die katholische Kirche durchaus nicht jene zuverlässige Stütze der Thronen sei, als die sie sich immerfort aufdringlich in Empfehlung bringt.

Im Deutschen Reich liegen allerdings die Dinge gegenwärtig so, daß unsere Schwatzen durch eine enge Verbindung mit der Monarchie die besten Geschäfte zu machen hoffen. Und darum sind sie patriotisch bis zum Übermaß und monarchisch bis auf die Knochen. Sie machen es wie der Herrgott auf dem Schlachtfeld, der es noch dem bekannten Wort Friedrich II. mit den stärksten Bataillonen zu halten pflegt. Im Sommerjahre 1848 hielt sich in Deutschland der Merkallismus vornehmlich und hinterhältig zurück; als jedoch die Reaktion wieder Oberwasser bekam, haben sich die schwarzen Mannen der Regierung flugs als Hilfe an gegen die Unbotmäßigkeit der „Unterthanen“. Die beiden Reichensperger, die Führer der späteren Zentrumspartei, stützten einer verfassungswidrigen Regierung das Rückgrat und behaupteten, daß sie recht daran tue, die Volksherrschaft brutal auseinanderzulagern. Die Bischöfe wie auch die Merikalen Abgeordneten schlugen sich offen auf die Seite der Regierung; Erzbischof von Geyssler in Köln gab die Parole aus, sich durch den Kampf gegen den Republikanismus die Regierung zu verpflichten. Auf der Kölner Katholikerversammlung im Jahre 1858 übte man es, daß in einer Zeit, wo alles nach Freiheit und Abglosigkeit schreie, gegenüber dem „anarchischen Treiben der Bischöfe und Würmer“ die Kirche aufrechtstand und dem Drogen der Revolution das Kreuz aufs Haupt gesetzt habe.

In diesen Bahnen sind die deutschen Merikalen zielbewußt weitergewandelt. Die Kulturkampfszeit mit ihrer

aufgeblühten Opposition schweißte zwar ihren Anhang fest zusammen, im übrigen war sie ihnen jedoch nur eine unliebsame Episode. Schon in den achtziger Jahren langsam der Umschwung, die Merikalen brachten in ihren Versammlungen wieder Kaiserhoch aus, das hohe Lied vom Ultramontanismus wurde ins hinterste Schubfach verschlossen und dafür um so inbrünstiger das Lied von der hohen Sonnengans geübt. Und Hand in Hand damit wurde der Byzantinismus auf allen nur möglichen Gebieten gepflegt. Der deutsche Reichstag hat niemals einen Präsidenten gehabt, der an Arkeserei vor der Krone den Zentrumsmann Graf Ballestrem erreicht hätte. Auch Peter Spahn, der 1910 als Vizepräsident des Reichsparlamentes eine Kaisergeburtstagsrede dreckschleifte, konnte darin Byzantinismen prägen wie die, daß sich jeder Abgeordnete frühmorgens geloben müsse: „Mein Lagerwerk gehört dem Kaiser!“ Eins der Merikalen Hauptorgane aber, die „Germania“, feierte im Jahre 1904, als Wilhelm II. den Papst besuchte, den deutschen Kaiser als den Mann, auf den selbst zahlreiche Franzosen mit Stolz und Bewunderung blickten, und der sich in der ganzen Welt eines gewaltigen Ansehens als Monarch, als Mensch und als Christ erfreue. Noch toller trieben es die deutschen Kirchenführer. Kardinal Fischer hat in der Umschweifung des deutschen Kaisers jedenfalls einen Rekord aufgestellt. Schon als er noch Weihbischof war, zogen seine überpatriotischen und auf die Person des Monarchen zugespiigten Reden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Im Jahre 1903 avancierte Herr Fischer zum Erzbischof, und seitdem riß der Faden seiner Kaiserverherrlichungsreden nicht ab. So sprach er, um nur wenig herauszugreifen, im Jahre 1905 in einem Streifenbrief von dem „erhabenen Herrscher von Gottes Gnaden“, und im Oktober desselben Jahres attestierte er in Nachen dem Kaiser, er habe etwas vom Geiste Karls des Großen an sich; in den Gliedern des erhabenen Hohenzollern sei der alte Barbarossa wieder erwacht. Kurz vorher hatte Fischer auch in Düsseldorf von unserem „von Gottes Gnaden waltenden Herrscher“ geredet, und in Breslau rief er aus: „Wahrlich, einem solchen Herrscher zu dienen, ist keine kalte Pflicht, sondern eine freudige Herzensangelegenheit!“ Bei einer anderen Gelegenheit nannte Fischer den Papst und den deutschen Kaiser die beiden größten Herrscher der Jetztzeit.

Etwas weniger aufdringlich, aber immer noch deutlich genug byzantinerte der Breslauer Kardinal Ropp, der gelegentlich der Hochzeit des Kronprinzen den Kaiser wie folgt anhimmelte: „Die erhabene Stellung Eurer Majestät, deren Einfluß von einem Pol zum anderen sich geltend macht und mit fester, aber sanfter Hand den Verleer der Völker auf die ewigen Grundzüge christlicher Ordnung zurückzuführen bestrebt ist“ usw. Nehuliche Byzantinismen enthielt eine Rede Ropps im Mai 1905 vor dem Kaiser zu Mek, wo der dritte im Bunde byzantinischer deutscher Kirchenfürsten residierte, der Bischof Benzler. In Ropps Händen befand sich aber zu jener Zeit bereits der ominöse Brief des Kaisers, dessen Inhalt jetzt so unstritten wird.

Als der Kardinal Ropp kürzlich starb, wurde auch von uns hingewiesen auf die praktische Demokratie der katholischen Kirche, die selbst Männer aus den untersten Volksschichten zu den höchsten Ämtern aufsteigen lasse. So richtig das an sich ist, so falsch wäre es, daraus Schlüsse zu ziehen auf den Geist, der die Kirche lehrerichtet. Dieser Geist ist immer aristokratisch und autokratisch, und die, die vom Glück begünstigt aus den Niederungen hoch emporsteigen, dürfen in ihren Gesinnungen nichts mehr gemein haben mit dem Plebs da unten, sondern müssen völlig in den Anschauungen aufgehen, von denen die Kirche seit jeher beherrscht wird und denen auch der jetzige Papst mit allem Nachdruck Ausdruck gegeben hat.

Und gerade darum ist ein Gegenatz zwischen Kaiser und Kirche nicht ernst zu nehmen. Er ist wie kaum ein zweiter Monarch der katholischen Kirche entgegengekommen und hat ihr in Deutschland die Wege von Erfolg zu Erfolg geebnet. Seinem romantischen Wesen erscheint sehr vieles im Katholizismus sehr anziehend; er besucht sehr gerne die beschaulichen Stätten katholischer Geseftsamkeit, wie Monte Cassino und Kloster Beuron; ihn zieht der mystische Kult dieser Kirche an, und er weiß überdies, daß „die edlen Herren der Kirche“, wie er sie seinerzeit in Straßburg nannte, bei aller Internationalität der Gesinnung doch vorab auf sein Gottesgnadentum schwören. Einfach, weil sie im Bunde mit diesem ihre Geschäfte zu machen hoffen. Stimmungen verfliegen, Interessengemeinschaften aber bleiben bestehen. Man hat sich beiderseits nötig und wird darum stets wieder zusammenkommen. Gerade darum war den Merikalen die Veröffentlichung des angeblichen Kaiserbriefes so peinlich, weil sie davon eine Stärkung der oppositionellen Strömung unter ihrer Anhängererschaft befürchten mußten. Nun werden sie aufzuklären haben, wie die Reserven entstanden sind, die bis vor einigen Wochen als so sicher galten, und wer die Bomben warf, die den katholischen Boden so aufwühlten.

### Politische Uebersicht.

#### Die Arbeiten des Reichstags.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer Wochenübersicht mit der Frage, ob die Reichstagsession geschlossen oder verlagert wird. Sie hebt hervor, daß der Reichstag vom 25. November 1913 bis zum 27. März 1914, dem Beginn der Osterferien, 69 Sitzungen abgehalten hat. Davon entfielen 48 Sitzungen auf den Etat, 11 auf die Beratung von anderen Regierungsvorlagen, 7 auf Interpellationen, 2 auf Initiativanträge, 5 auf Petitionen. Aus der vorangegangenen Arbeitsperiode hatte der Reichstag neben einer Anzahl von Rechnungen und Berichten 8 Gesetzentwürfe übernommen, von denen bis jetzt 2 erledigt sind. Seit der Verlagerung am 30. Juni 1913 bis zu den Osterferien wurden 21 Gesetzentwürfe eingebracht und davon 7 erledigt. In Bezug auf den Abschluß der Reichstagsarbeiten im Sommer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

In vorliegendem Fall wird der Reichstagsler, wie wir glauben, die Entscheidung des Kaisers erst herbeiführen, wenn sich das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen genauer übersehen läßt. Darüber, was in diesem Jahre nach Osten erledigt werden soll, wird sich hoffentlich eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien erzielen lassen. Findet dann noch der Appell an die Selbstbeschränkung in den Debatten Gehör, so wird der Reichstag nicht ungebührlich lange auf den Beginn der Sommerpause zu warten brauchen.

Endlich kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Frage der Freikarten und zu der „Taktik der Mabelstige.“ Und sie sagt:

So wenig der Reichstag die in erster Linie die persönlichen Interessen seiner Mitlieder angehende Frage der Freikarten mit staatlichen Interessen zu verknüpfen geneigt sein wird, so wenig kann die Regierung dem Gedankengange von Zeitungsartikeln folgen, die behaupten, der Reichsanwalt wolle durch das mit dem Schluß des Reichstags eintretende Aufhören der Gültigkeit der Freikarten den Reichstag „bestrafen“.

Weiter wird versichert, daß die Regierung schon lange auf ein langsameres Tempo in der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen hinarbeite. Sie wird danach auch die Klagen der Reichstagsparteien über die Unfruchtbarkeit des Reichstags nicht unterstützen können. In den zahlreichen Kommissionen wird sehr eifrige Arbeit geleistet, von dieser Arbeit ist aber der Materie und ihrer Behandlung durch die Regierung nach kaum eine so wichtig, daß man ihren Abschluß mit besonderer Ungeduld erwarten würde.

Daß einiges noch vor den Sommerferien erledigt wird, ist durchaus wünschenswert. Die Regierung würde aber nur loyal handeln, wenn sie jetzt schon erklären würde, daß das Unerledigte nicht durch einen brüskten Sessionschluß unter den Tisch geworfen werden soll.

#### Wilhelm, der Beleidigte: Zum Dritten!

In Berlin hat am letzten Sonnabend der dritte Kronprinzenbeleidigungsprozeß stattgefunden. Er richtete sich gegen den Arzt Dr. Zeppler, der für sein Blättchen „Der Weg“ eine harmlose Parodie auf den Danziger Regimentsabschied geschrieben, und gegen den Herausgeber der „Tribüne“, Karl Schneidt, der die Satire in seinem Blatt abgedruckt hatte.

Beide Angeklagte wurden zu je sechs Wochen Zuchthaus verurteilt. Die Strafe ist immer noch gnädig zu nennen gegenüber den Urteilen gegen Leuf (sechs Monate Gefängnis) und gegen den „Vorwärts“-redakteur Genossen Dr. Meyer (drei Monate Gefängnis). Es wird aber ein Geheimnis der gerecht abwägenden Justiz bleiben, warum Leuf doppelt so schlimm ist wie Meyer, Zeppler und Schneidt aber zusammengenommen noch nicht so schlimm sind wie der verurteilte „Vorwärts“-mann.

Auch der neueste Kronprinzenprozeß trägt das Merkmal seiner Vorgänger: die Nichtöffentlichkeit der Verhandlung. Aber auch hier ist eine gewisse abschwächende Tendenz festzustellen. Denn während die beiden ersten Prozesse von Anfang bis zu Ende hinter geschlossenen Türen stattfanden, wurde im dritten die Oeffentlichkeit alle Viertelstunden einmal ausgeschloffen und dann wieder hergesteilt. Der beanstandete Artikel wurde geheim verlesen, sonst hätten ja die zwölf anwesenden Zuhörer erfahren können, was sie, wie einige zeigntausend andere in der „Tribüne“ gelesen hatten. Auch der Staatsanwalt namens Krause hatte so gefährliche Dinge vorzubringen, daß er sie um keinen Preis in die Oeffentlichkeit bringen lassen wollte. Dagegen war bei der Vernehmung der Angeklagten und bei den Plaidoyers der Verteidiger das Publikum wieder zugelassen.

Bei alledem fragt man, nach dem wozu, warum und weshalb. Und diese Frage scheint nachgerade auch den Richtern selbst aufgestiegen zu sein. Daraus ergibt sich dann eine gewisse Unsicherheit. Man hat den Eindruck: Wäre es überhaupt möglich, daß wegen Kronprinzenbeleidigung angeklagte Redakteure freigesprochen werden, so wäre es diesmal keine Passiert. Das Gefühl, daß mit der Vera der Kronprinzenbeleidigungsprozesse Schluß gemacht werden muß, ist allgemein. Der junge Herr wird lernen müssen, Kritik zu vertragen, und das ist für ihn selber das Beste.

In einer Wahlbetrachtung über den Wahlkampf im 14. Wahlkreise wurde in der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ in einem Artikel auch auf einen Vorgang hingewiesen, der sich vor der Stichwahl im Eisenbahncoupee auf der Fahrt nach Vorna abgespielt hat. Der Hauptbeteiligte an dem Vorgange ist Herr v. Liebert, der nach Bekanntwerden dieses Vorganges in einem immer eigenlicheren Dichte erscheint. Unter Chemnitzer Bruderorgan, die „Volkstimme“, wies über den Vorgang nach glaubhaften Mitteilungen folgendes zu berichten:

„Empört über den Ausgang der Hauptwahl benutzte der Herr General, der eine glatte Wahl im ersten Wahlgange als Lohn seiner Bemühungen sicher erhofft hatte, eine Eisenbahnfahrt nach Vorna dazu, um einem befreundeten Gutsbesitzer im Concer sein Herz also auszuschütten: Er sei bei jedem einzelnen Beamten nachgetreten und habe ihnen die schmutzigen Hände gedrückt; zu den Herren auf den Postämtern seiner persönlich gelaufen, um sie zu fragen, wieviel Gehalt sie noch wollten. Und jetzt wähle dieser ganze Viebs doch nationalliberal. Die werde man überhaupt nie satt bekommen können. Na, möchten die Nationalliberalen mit diesem Demokratenzug glücklich werden.“

Als sich der Kolonialheld a. D. also Luft gemacht hatte, erhob sich im Nebenabteil ein Herr, der sich als — Herr Landtagsabgeordneter Nipschke, der durchgefallene nationalliberale Kandidat, vorstellte, um die Bitte auszusprechen, das Gespräch nicht weiter fortzuführen, da doch zu viele Zeugen anwesend seien. Das Gesicht des Generals mag sich jeder vorstellen. Traß, daß man in Vorna war, verließ Herr v. Liebert unter Vermittlungen auf die sächsischen Eisenbahnwagen, die nicht einmal einen Konservativen hermetisch abschließen gegen das nationalliberale Demokratienpaß, eiligt den Zug. Ein Herr, der Herrn Nipschke gar nicht fernsteht, sorgte eifrig dafür, daß Herrn Lieberts wahre Meinung auch den Landtagskollegen nicht unbekannt blieb, so daß sie im Stichwahlkampf noch tüchtig ausgenutzt werden konnte. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß nach Instruktion der örtlichen Führer gehandelt wurde, die keinen Hehl daraus machten, daß die Nationalliberalen nach dieser ungewollten Zufälligkeit Lieberts absolut kein Interesse an seiner Wahl hätten.

Wie der Reichsverbandsgeneral über die Beamten denkt, an die sich sein Verband stets heranschmeißt, das werden die Herren ja nun deutlich genug wissen. Herr Liebert schließt sich dem Landwirtsbündler in Hessen an, der von den Beamten sagte: „Kotlettes wie die Abtrittsbeckel so groß wollen die Kerle haben.“

Prügel- und Kettenstrafen in den deutschen Kolonien.

Unser jamaoker Rechtsstaat läßt es bekanntlich zu, daß der Reichskanzler durch Verordnungen auf dem Verwaltungswege über das Wohl und Wehe von Hunderttausenden verfügen kann, wie er will. Im besonderen löst diese Verordnungen in den Kolonien. Man erinnert sich, daß ein wesentlicher Teil unseres Kampfes gegen die barbarische Kolonialpolitik des deutschen Imperialismus gegen solche Verordnungen bestanden hat, und wie eine neueste Verordnung des Reichskanzlers zeigt, noch immer zu bestehen hat. Diese letzte Verordnung ist am 14. März d. J. erlassen und bezieht sich auf die strafrechtlichen und Disziplinarverhältnisse der farbigen Angehörigen der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika. Sie ist jetzt im amtlichen Kolonialblatt veröffentlicht und der Major a. D. Morath zieht im „Berl. Tageblatt“ aus ihr folgende, jedes preußisch-deutsche Gemüt sicherlich erhebenden Bestimmungen hervor:

Die zulässigen gerichtlichen Strafen im Sinne dieser Verordnung sind a) die Todesstrafe, b) Freiheitsstrafe, und zwar: 1. wenn ihre Dauer mehr als sechs Wochen beträgt, Kettenstrafe, 2. bei kürzerer Dauer Arrest, 3. Prügelstrafe bis zu zweimal 25 Hieben gegen farbige Angehörige ohne Dienstgrad. Bei der Strafzumessung dient als Inhalt, daß 8 Monate Kettenstrafe einem Jahre Zuchthaus, 6 Monate Kettenstrafe einem

Jahre Gefängnis, zwei Monate Kettenstrafe sechs Monate Gefängnis und bei Gefängnis bis zu sechs Wochen und bei fast ein Jahr mittlerer Arrest einem Tage Gefängnis beziehungsweise Haft entzogen. Wo die allgemeinen Strafbefehle Weibstrafe androhen, tritt an deren Stelle Arrest oder Prügelstrafe. Neben Kettenstrafe kann auf Entfernung aus der Truppe, neben Freiheitsstrafe auf Prügelstrafe bis zu zweimal 25 Hieben erkannt werden.

Eine besondere Feinheit offenbart dann das Verwaltungsverfahren, wenn man diesen Ausdruck hier überhaupt noch anwenden darf. Danach entscheidet nach den ersten Ermittlungen der Kompagnieführer über die weitere Behandlung des Falles. Er kann innerhalb der ihm zustehenden Strafgewalt Arrest oder Prügelstrafe disziplinarisch festsetzen. Ein Einspruchsrecht gegen die Prügel steht dem Beschuldigten nicht zu. Jeder Offizier, also auch der jüngste kolonialkollaterale Leutnant, der vorübergehend eine Kompagnie auf Dienstreifen und Wachen führt, kann zweimal 25 Hiebe verhängen, jeder selbständige Unteroffizier einmal 25 Hiebe! Auf derselben wahrhaft barbarischen Stufe steht die Vollstreckung der Freiheitsstrafen, bei der die Kettenstrafe eine besondere Rolle der modernen Kultur spielt. Der strenge Arrest wird verübt durch ein Anbinden, länglich zwei Stunden, dergestalt, daß der Angebundene sich weder legen noch legen kann.

Das Unerhörteste, was aber auch am tiefsten bei der ganzen Sache blickt, ist nun, daß die Strafen von der Todesstrafe durch den Strang, bis zur Kettenstrafe und Prügelstrafe herunter, eingeleitet werden mit einer Ermahnung zur „weilgehenden Milde“. Wenn diese Strafen die weltgehende Milde des deutschen Militarismus und Imperialismus in den deutschen Kolonien darstellen, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, wie es dort ohne „Milde“ zugehen muß.

Der schlesische Fideikommisswald.

Von den 700 000 Hektar Fideikommissfläche Schlesiens sind fast 60 Prozent, nämlich 398 000 Hektar Waldung. Die gesamte Waldfläche der Provinz beträgt 1,16 Millionen Hektar, es kommen davon also 34 Prozent allein auf die Fideikommissfläche, und zwar 45 Prozent im Bezirk Oppeln, 38 Prozent im Bezirk Breslau und 24 Prozent im Bezirk Liegnitz. Ein Drittel der Fideikommisswälder, in Oppeln sogar die Hälfte, kommt auf regierende Häuser und Standesherren. Die drei mit Fideikommisswald am meisten gesegneten Oppelner Kreise sind Pleß, Lublinitz und Tost-Gleiwitz, im Liegnitzer Bezirk Rothenburg und Sagan, im Breslauer Gabelschwerdt und Müllsch. Relativ den meisten Fideikommisswald hat dagegen der Kreis Pirschberg, 31 Prozent der ganzen Kreisfläche, dann Larnowitz 28 Prozent, sowie mehr als 26 Prozent noch die Kreise Waldenburg, Lublinitz, Tost-Gleiwitz und Pleß.

Die preussischen Steuerzuschläge bleiben.

Seit Jahren wird ein Zuschlag zur preussischen Einkommensteuer erhoben. In und außerhalb des Landes ist schon oft gegen den Steuerzuschlag angekämpft worden; bisher vergebens. Eine Novelle zum Einkommensteuergesetz sollte die Zuschläge in den normalen Steuertarifen einarbeiten, aber die Novelle ist nicht Weich geworden. Man erwartet nun, daß die starke Steigerung des Vermögens und der Einkommen, die durch den Generalpardon zutage getreten ist, eine Beseitigung der Steuerzuschläge zur Folge haben wird. Die preussische Regierung läßt aber neuerdings in den „Berl. Polit. Nachrichten“ offiziös erklären, daß auch unter den Steuerzuschlägen von einer übermäßigen Belastung der Bevölkerung nicht gesprochen werden könne. Die Frage der Aufhebung der Steuerzuschläge sei solange undiskutabel, als nicht eine Reform des Einkommensteuergesetzes eintrete. Es erhebe daher zwecklos, in eine Diskussion über teilweise oder gänzliche Beseitigung der Steuerzuschläge einzutreten, bevor nicht die Voraussetzungen einer organischen Reform der direkten Staatssteuern erfüllt seien.

Demokratischer Parteitag. Der letzte Parteitag der Demokratischen Vereinigung wird vom 31. Mai bis 2. Juni in Dortmund stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate über „Volk und Recht“ (Justizrat MeLoß-Leipzig, Rechtsanwalt Dr. Levy-Essen) und über „Einheitliches Arbeitsrecht“ (Ingenieur H. Gramm).

Vergleich im Pandurenkeller-Prozess. In der bekanntesten Schandenklage der bei den Baberner Urwägen festerstehenden Pandurenkeller Eingesperren ist ein teilweiser Vergleich zustande gekommen. Die Mehrzahl der Kläger, von denen jeder eine Entschädigung von hundert Mark verlangt hatte, haben sich bereit erklärt, sich mit der angebotenen Entschädigung von fünfzig Mark zufriedenzugeben. Einige der Kläger jedoch halten ihre ursprünglich gestellte Forderung ausrecht.

Die Kallgehehnovelle. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß eine Kallgehehnovelle in den Bundesratsausschüssen in erster Lesung beraten worden sei und mehrfach Änderungen erfahren habe. Eine zweite Lesung finde nach Osnabrück statt. Diese Veröffentlichung der Novelle in einer Berliner Wochenzeitung sei eine bedauerliche Indiskretion zuzuschreiben. Der Urheber dieser Indiskretion sei noch nicht ermittelt worden.

Ueber das Schicksal des Luftschiffers Berliner wird auf Petersburg gemeldet: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet wird in den ersten Tagen der nächsten Woche die gerichtliche Untersuchung gegen den Luftschiffer Berliner abgeschlossen und entschieden werden, ob Anklage wegen Spionage oder nur wegen Uebertretens der Grenzgesetze erhoben werden soll.

Danach dürfte also die Angelegenheit sich noch bis in den Sommer hingehen. Die dringenden Bitten der Festgehaltenen an die deutschen Behörden, Schritte behufs schnellerer Erledigung der Angelegenheit zu unternehmen, verhallen ungehört.

Der dänischen Freirechtler. Das Konsistorium in Kopenhagen hat gegen den Pastor P. Andersen in Nordschleswig das Disziplinarverfahren eingeleitet. Dem Pfarrer wird seine Dänenfreundlichkeit zum Vorwurf gemacht.

Eine große öffentliche Kundgebung für Fortführung der Sozialreform veranlaßt am Sonntag, den 10. Mai, in Berlin die Gesellschaft für Soziale Reform. Als Redner sind Staatsminister Dr. Frhr. v. Bodelschwingh und Professor Dr. Franke in Aussicht genommen. Der Kundgebung geht am 9. Mai eine außerordentliche Tagung der Gesellschaft voraus, die sich besonders mit Privatangelegenheiten beschäftigen soll.

Im Prozess gegen Leutnant Förstner wegen Verführung einer Minderjährigen hat am Sonnabend das Baberner Gericht eine Entscheidung gefällt. Der städtische Arbeiter Murer klagte bekanntlich gegen Förstner auf Entschädigung, weil dieser seine 15-jährige Tochter verführt habe. Die Klage wurde jetzt vom Gericht als unbegründet zurückgewiesen.

Krankentassen und Ärzte in Varmen. Vor dem Schiedsgericht ist ein Vertrag zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Varmen und den dortigen Ärzten zustande gekommen. Der Schiedspruch geht dahin: Die Allgemeine Ortskrankenkasse zahlt einen Zuschlag von 9 Mk. pro Mitglied als Höchstgrenze, d. h. die Kasse zahlt für Konsultation 1 Mk. für Besuch im Hause 1,50 Mk. für Ergänzleistungen nach den Minimalhöhen der preussischen Gebührenordnung. Der Gesamtbeitrag darf den Satz von 9 Mk. pro Jahr und Mitglied nicht übersteigen. Der Vertrag gilt vom 1. April er. ab.

Welche neue Belastung dadurch der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Varmen aufgeschafft wird, ersieht man daraus, daß bisher pro Mitglied und Jahr 7 Mk. bezahlt wurde. Die Kasse glaube nicht, über 8,50 Mk. hinauszugehen zu können, worauf der Schiedspruch 9 Mk. festsetzte. Das bedeutet für die Varmener Kasse eine jährliche Mehrausgabe von 90 000 Mark bei dem jetzigen Mitgliederbestande und für die Ärzte eine Lohnerhöhung von 28 Prozent.

Ausland.

Mobilmachung in Albanien.

Nach Meldungen aus Athen ist Korika in die Hände der Epiroten gefallen. Der Kampf gegen die Stadt begann am Mittwoch um Mitternacht. Am Donnerstag Mittag wurde die Stadt nach heftigem Kampf von den Aufständischen eingenommen. Wie verlautet, sind die Verluste auf beiden Seiten beträchtlich. Ein holländischer Offizier wurde verwundet. Auch die albanischen Offiziere Verliani und Tschipane haben sich ergeben. Der albanische Major Emin Reschid versucht mit Gendarmen und anderen irregulären Soldaten anzugreifen, wurde aber geschlagen und mit den Gendarmen gefangen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird hierzu aus Saloniki geschrieben, daß Korika von den heiligen Vataillonen unter der Führung Bussich, der von der autonomen Regierung zum Gouverneur von Korika ernannt worden ist, eingenommen wurde.

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

137] (Nachdruck verboten.) Die Baronin Holzweg war schon geliebter mit einem bösen Säcken auf dem Rücken, gebundenen Gesichts: „Steh, steh!“ rief sie, das wird Agnes zu freuen! Dieser hochmütige Herr von Werben, der mit ihr nicht tanzen will, weil er alle ausgesprochenen und unausgesprochenen, aber keine unausgesprochenen Verhältnisse goutiere! „Unausgesprochen!“ So, so! Bist du nicht gefälligst in die Kellertreppe auch nicht besser. Und das Schicksal Schmeißer Schmeißer, der er mit Agnes umzugehen verstanden hat, und die nun mit einem Postkommandeur durchgeht! „Rüch!“

„Was haben Sie kein so überliches, meine Liebe?“ fragte Frau von Werben, wieder an die Fremden heranzukommen. „Sie haben es ja so gegeben, daß ich die Antebrede — konnte leider die Rabane Reitel, aber wie die Person hier, nicht loswerden. Das schwagt und schwagt — habe nur so ein paar Worte gehört — ich in sich um die Werbens zu handeln? — Habe ich recht, und darf man nicht hören, was es gegeben hat?“

„Aber es heißt unter uns, meine Liebe!“

„Seien Sie versichert, meine Liebe!“

Und die beiden Damen heften die Köpfe zusammen, die eine habend, trotz lauschend, die andere mit häßlicher Freude leuchtend, was sie selbst eben erst gehört.

„Nun ist das, nachdem er eine halbe Stunde durch die Gänge gestrichen, Herr von Wallbach, der die Baronin glücklich losgeworden war, begegnet.“

„Ich möchte gerade gehen“, sagte er; „bi: Hitze, das Gebränge, das ewige Gerede über den Vaster!“

Herr von Wallbach schickte sich mit einem leisen Seufzer über die kalte Stille.

„Freilich, freilich!“ jagte er. „Der Vaster! der Vaster! Es ist ein furchtbarer Schlag. Das schöne, schöne Gesicht! Wir werden uns von dem Schläge, möglich er uns direkt ja gar nicht getroffen hat, nicht wieder erholen. Es ist der Anfang des Endes — glauben Sie mir!“

„Ich sehe weniger schwarz“, erwiderte Stralbi; „es ist eben der erste Schrecken. Gute Minister haben sich freilich itawig benommen, der Pöbel wird lauschen, aber die Reaktion kann nicht ausbleiben. Man wird finden, daß die Souve bez Liberalismus, welche jetzt so hell prahlt, selbst nicht ohne Flecken ist; der Staat wird, und wäre es bloß, um die Opposition zu ärgern, seiner Zeit die Jürgarantie für eine erledigte Prioritätsanleihe und später demnachlich die ganze Sache übernehmen.“

Die Herren Gründer mühten sich dünner als dümm gerieren, wenn dabei nicht immer noch ein tüchtiges Stück für sie abfiel — nebenbei auch für unseren Herrn Grafen.“

„Nichtsbestoweniger werden wir, ich meine der Warnow'sche Familientat, lange auf die Bezahlung der zweiten Rate warten können“, jagte Herr von Wallbach nachdenklich.

„Dahon bin allerding auch ich überzeugt“, erwiderte Stralbi; „dank Eurer Langmut, die so lange gedauert hat, bis die Aktien, mit denen Sie ihn besetzt, so tief heruntergegangen sind. Aber man muß sich nicht auf mich verlassen; er mußte die ganze Million auf einem Brett lassen; damals als die Aktien 75 standen, war es möglich gewesen, und er hätte immer noch beinahe eine halbe Million übrig behalten.“

„Freilich, freilich!“ jagte Herr von Wallbach; „es hat sich wieder einmal gezeigt, daß Sie der beste Finanzier unter uns sind. Es ist nur gut, daß wir die erste Rate haben. Das Geld ist ja, wenn alles kommt, wie Sie sagen, schon jetzt so gut wie Eigentum der Frau Baronin; nichtsbestoweniger werden wir in diesen Tagen — ich möchte Sie daran erinnern — dennoch einmal pro forma zusammenretten und von Ihnen einen Verwaltungsbericht entgegennehmen müssen. Sie haben das Geld noch immer bei Hofeloh?“

„Wo sonst?“

„Ich meine nur, weil wir Aktien hinsichtlich der Platzierung billig freie Hand lassen. Wollte Gott, es wäre der Moment schon da, an welchem ich gar nichts mehr damit zu tun hätte! Auf jeden Fall werde ich mich in der Session durch Schieber beraten lassen. Wenn man im Begriff ist, dem Sohne den Stuhl vor die Tür zu setzen, kann man nicht wohl mit dem Vater kollektlich verfahren.“

„Bezahlen Sie morgen Ottomans Wechsel, bilden Sie über gewisse — Verschreibungen, die dabei dazugekommen sein müssen — wie sollte er es sonst fertig gebracht haben! — ein Auge zu; über die Geschäfte mit der schönen Ferdinande das andere und — alles bleibt beim alten.“

„Spotten Sie noch? Es wird zum mindesten ein Herrenber Stand.“

„Besser früher, als zu spät. Und überdies, wenn das Publikum mit der Auflösung der Verlobung die neue Verlobungsanzeige erhält, so ist alles wieder in besser Ordnung.“

Herr von Wallbach machte ein sehr bedeutendes Gesicht.

„Seit heute — seit der abgewählten Rede“, sagte er, „steht der Graf wieder um so viel schlechter; ich weiß nicht, wie es jetzt mit ihm werden soll.“

„Berzählen Sie“, erwiderte Stralbi, „nach meiner Ansicht liegt die Sache ganz anders. Die Erbschaft ist für den Grafen ein enormer Gewinn. Da sind so viele Chancen: die Aktien können wieder steigen; anderenfalls wird die mächtige Hand, die

den die Zahlung der ersten Rate ermöglichte, sich zum zweiten Male öffnen. Tut sie es nicht, nun, so wird das Paratorium auf einen Afford eingehen müssen — sagen wir mit 25 Prozent; das heißt: der Herr Graf kann sich 75 aufschreiben. Und schließlich: das Majorat bleibt ihm doch immer.“

„Freilich, freilich!“ jagte Herr von Wallbach; „das bleibt ihm immer.“

„Er strich sich wieder über die Stirn: „Haben Sie Werken schon gesehen?“

„Er wird schließlich kommen; er ist angenehmer beschäftigt. Die gute Bertalbe hat dem verstorbenen Baare einmal wieder ihre Wohnung eingeräumt und verlangt sich den Schmerz ihrer jungen Wittwenhaft. Die Polka ist zu Ende; ich werde mir von der mittelstamen Kleinen noch einige Details ausbitten, falls Ihnen damit gebient wäre. Ich spreche Sie vielleicht morgen.“

„Heute: adieu!“

Stralbi wandte sich in dem Augenblicke, als die Baronin Antebrede heranzukam, und Klappie in den Langsaal, Bertalben, welcher er am Arm eines eleganten Offiziers begegnete, im Vorübergehen ein Zeichen mit den Augen machend. Bertalbe dankte ihrem Länger und hatte Stralbi, der in eines der weniger gefüllten Seitengänge getreten war, bald eingeholt.

„Nun?“ fragte er, sich lebend und Bertalben mit einem Bink der Hand einladend, an seiner Seite Platz zu nehmen — „hast Du das Geld bekommen, Kind?“

„Ja, und ich danke Ihnen herzlich; ich brauchte es wirklich recht notwendig. Mein armer Bruder!“

„Ich will nicht wissen, was Du mit dem Gelde anfangst. So lange Du mir gefällig bist, wirst Du Dich nie vergebens an mich wenden. Die Hauptsache jetzt: Sind Sie endlich glücklich?“

Das Mädchen wurde rot. — „Ich hab' es wirklich glücklich gemyt angefangen“, jagte sie zögernd.

„Sie ist gar nicht gekommen?“ fragte Stralbi festig.

„Doch! Ich hatte ihr so viel von dem Walle ihres Bauers erzählt, und —“

„Deiner Gaderobe — und so weiter.“

„Na also! Es war alles nur dummes Zeug; ich hab' sie ja an den Augen an, sie konnte es nicht länger aushalten und war selbsterlöst, daß ich die eine anständige Gelegenheit verschaffte. Sie kam auch eine halbe Stunde vor der Zeit und fand es wieder sehr schön bei mir — gerade wie das erste Mal, als sie im November da war — und half mir beim Anziehen und — na, man kennt das ja, wenn eine, die recht verlobt ist, ihren Liebsten erwartet. Da klingelt es. — Wer kann das sein? sage ich. — Bist du Herr von Werben, sag mir meine Souvaine, die natürlich Bescheid wußte. — Wie soll der heute hier

Die heftigen Kämpfe hatten sich seit mehreren Tagen bei Sig...  
nördlich von Korça, konzentriert, sie sind reichlich  
mit Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial  
versehen, das meist über die serbische Grenze kam. Die  
Albaner hatten in dem Engpaß bei Korça große Mengen Ge-  
schosse und irreguläre Truppen zusammengezogen, die unter  
der Führung türkischer Offiziere standen, während holländische  
Offiziere das Oberkommando führten. Nach mehrstündigem he-  
ftigen Kampf, in dem auch die griechische Bevölkerung Korças  
eingriff, wurden die Albaner zurückgeschlagen. Hierbei ließen sie  
den Weg nach Korça frei. Ein holländischer Offizier und 14  
Gendarmen sind gefangen, ein holländischer Offizier ist ver-  
wundet worden. Die Verluste der Albaner sollen sehr groß sein.  
In Korça wurde die albanische Flagge von dem  
Gebäude des Gouverneurs niedergeholt, die  
autonome Flagge dagegen gehißt. Duffisch übernahm die Ver-  
waltung der Stadt.

Im Durazzo wurde am Freitag noch in später Abend-  
stunde wegen der Meldungen aus Korça ein Ministerrat ab-  
gehalten, der über zwei Stunden dauerte. Es wurde beschlossen,  
die sofortige allgemeine Mobilisierung anzu-  
ordnen. Militär Wilhelm erklärte, er werde an der Spitze der  
Truppen in den Kampf ziehen. Die Regierung ist im Besitze  
unanfechtbarer Beweise, daß die serbische Bewegung von dem  
griechischen Metropolit und albanischen griechischen Offizieren ge-  
leitet und unterstützt wird.

### Bulgarien nach den Wahlen.

Die neue Sobjranie ist am 2. April eröffnet worden. Es  
handelt sich um eine außerordentliche Session, die vermutlich von  
kurzer Dauer sein wird. In der Thronrede berief sich die Re-  
gierung auf den ruhigen und ordnungsmäßigen Verlauf der  
Wahlen, eine Bemerkung, die auf den Wanken der Opposition  
stärkliche Worte strafe auslief. Die Lage ist auch zu  
plump, denn die Regierung verbannt ihre kümmerliche Mehrheit  
für eine ungeheure Vergewaltigung bei den  
Wahlen.

Jetzt, nachdem die Ergänzungswahlen, die in einigen Kreisen  
notwendig waren, erfolgt sind, läßt sich die Physiognomie der  
neuen Kammer einigermaßen bestimmen. Die Regierung hat richtige  
Angaben darüber, wie das Verhältnis der Opposition zur Re-  
gierungspartei ist, solange als möglich verheimlicht, weil sie un-  
günstigen Einfluss auf die Ergänzungswahlen fürchtete. Trotzdem  
hat die Regierung seine Ursache, mit den Ergänzungswahlen zu-  
frieden zu sein. Sie erhielt von 7 nur 8 Mandate, die anderen  
4 fielen der Opposition zu. Im ganzen verfügt die Regierung  
in der neuen Kammer über 127 Stimmen, die Opposition zählt  
118 Stimmen, so daß die Regierungsmehrheit auf  
ganze 9 Stimmen aufgebaut ist. Die Regierung hat  
in Albanien 96 Mandate, in den neu eroberten Gebieten 31  
bekommen, diese 31 aber nur deshalb, weil die türkische Bevöl-  
kerung dieser Gebiete auf Anweisung des juristischen Komitees  
in Konstantinopel die Regierungskandidaten wählte. Die Opposi-  
tion erhielt 108 Mandate in Albanien, 10 in den neuen  
Gebieten, in denen die bulgarische Bevölkerung ausschließlich  
oppositionell wählte. In Albanien ist also die Regierung  
wieder in der Minderheit. Der Druck der Behörden und die  
Gewalttaten der Polizei vermochten nicht mehr als zwei Mandate  
mehr einzubringen, als sie in der aufgelösten Kammer besaß.  
Bleibt man nun in Betracht, daß die Regierung, um eine Mehrheit  
zu erlangen, sich damit einverstanden erklären mußte, daß in den  
Wahlkreisen von Simidzhina 12 Türken als ihre eigenen Kan-  
didaten gewählt wurden, Türken, die von dem juristischen  
Komitee vorgeschlagen worden waren und dabei nicht einmal  
alle Forderungen des Wahlgesezes erfüllten, so ergibt sich, daß  
das Schicksal der Regierung in die Hände dieser türkischen Gruppe  
gelegt ist. Diese türkischen Abgeordneten und die türkischen Mit-  
glieder der Sobjranie aus Albanien bilden eine eigene bul-  
garische Gruppe von 20 Mann. Wenn nun zwischen Bulgarien  
und der Türkei irgend welche Erörterungen der Balkanprobleme  
zur Frage stehen, wird sich die Regierung immer den türkischen  
Wünschen fügen müssen oder sie bleibt in der Minderheit, eine  
allerdings nicht beneidenswerte Lage für die Regierung, die  
unter der Devise der nationalen Politik zu kämpfen vorgibt.

Nach der Konstituierung der neuen Kammer haben sich  
übrigens alle Parteien der Opposition mit Ausnahme von einer  
sozialistischen Gruppe dahin geeinigt, in allen Fragen gemein-  
sam gegen die Regierung aufzutreten.

### General Villas Sieg.

Aus El Paso wird gemeldet, daß General Villa seinen Sieg  
bei Torreon über die mexikanischen Bundesstruppen in  
energischster Weise auszunutzen verfehle. Er hat seine Truppen  
in El Mirador auf San Pedro geworfen, wo General  
Hernandez, ein anderer Führer der Konstitutionalisten, die aus  
Torreon geflüchteten Bundesstruppen von der weiteren Flucht ab-  
geschnitten und sie so in eine Sackgasse getrieben hat, aus der  
ein Entrinnen für die demoralisierten Truppen unmöglich ge-

worden ist. Villa selbst will den entscheidenden Schlag mit sein-  
er siegestrunkenen Truppen gegen die letzten Streitkräfte der Re-  
gierung führen.

In Torreon herrschen furchtbare Zustände. Viele Ver-  
wundete sind verdurft oder durch Mangel an ärztlicher  
Hilfe umgekommen. General Villa plant nach der Vernichtung  
der Reste der Regierungstruppen bei San Pedro Monterrey und  
Saltillo anzuziehen. Wahrscheinlich werden die Bundesstruppen  
diese Städte jedoch aufgeben und sich auf San Louis Potosi  
zurückziehen, das sie stark besetzen. Die nächste Schlacht dürfte  
daher die Entscheidung um den Besitz dieser Stadt bringen.

**Hungerstreik gefangener Frauen in Petersburg.** Die russi-  
schen weiblichen Gefangenen, die wegen politischer Vergehen be-  
straft wurden, haben in Petersburg den Hungerstreik erklärt.  
Sie verweigern die Aufnahme jedweder Nahrung und wollen  
in ihrer Weigerung so lange beharren, bis die von ihnen der  
Gefängnisverwaltung übermittelten Bedingungen erfüllt worden  
sind. Die Gefangenen verlangen u. a. bessere Nahrung,  
längere Spaziergänge, die Erlaubnis, ihre Ange-  
hörigen zweimal in der Woche sehen zu dürfen und  
schließlich das Recht zur Benutzung einer größeren Anzahl  
Bücher aus der Gefängnisbibliothek.

**Polizeistrafen gegen Demonstranten.** Der Petersburger  
Stadtpräsident verurteilte wegen Teilnahme an den Straßen-  
demonstrationen und wegen Abhanges revolutionärer Lieber  
32 Demonstranten, darunter fünf Frauen, auf administrativem  
Wege zu je einem Monat Haft.

**Finnländische Parlamentarierinnen.** Im Finnländischen  
Landtag sitzen jetzt 21 weibliche Abgeordnete, 7 mehr als nach  
den letzten Wahlen im Jahre 1911. Sie machen insgesamt  
10% aller Abgeordneten aus. Vier von ihnen gehören zur  
Schwedischen Partei, zwei zu den Jungfinnen, zwei zu den Alt-  
finnen und drei zu den Sozialdemokraten. In alle  
ständigen Kommissionen sind Frauen gewählt worden, so u. a.  
in das große Zentralkomitee, das aus 60 Abgeordneten besteht  
6 Frauen, in das Unterrichts-Komitee ebenfalls 6, in das Arbeits-  
komitee 8 Frauen.

**Wieder ein Spionagefall.** In Krakau hat die Polizei  
drei junge Männer unter dem Verdachte von Spio-  
nage und Hochverrat verhaftet. Die drei Verhafteten  
gehören der sogenannten militärischen Behörde  
an, die in Galizien vor nicht zu langer Zeit ins Leben  
gerufen wurde. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevor-  
stehen.

**Konservative Demonstration gegen Homerte im Hydepark.**  
Die große konservative Kundgebung gegen Homerte hat am  
Sonntag nachmittag unter großer Beteiligung stattgefunden.  
Über 150 000 Menschen zogen unter Vorantritt von Musikanten  
und Vortragung von Fahnen aus allen Teilen der Stadt von  
zwanzig verschiedenen Punkten aus nach dem Hydepark. Sie  
verammelten sich hier vor einer Reihe von Tribünen, von denen  
aus bekannte konservative Führer, darunter Walfour, Sir  
Edward Carson, Lord Londonderry, Viscount Chamberlain An-  
sprachen gegen Homerte hielten. Das Wetter war schön und  
die Kundgebung selbst verlief ohne Zwischenfälle.

**Auswahl von den Suffragetten verfolgt.** Die Suffragetten  
planen augenblicklich einen Hauptschlag gegen den Minister-  
präsidenten Asquith. Ein großes Aufgebot von Stimmrechler-  
innen ist heimlich in der Nähe von Asquiths Wohnort zusammen-  
gebracht worden und man befürchtet, daß dieses Heer einen An-  
schlag auf das Leben des Ministerpräsidenten vorhat. In aller  
Eile hat daher die Polizei nach dem Bekanntwerden des An-  
schlages umfangreiche Maßnahmen getroffen. Am Sonntag  
nachmittag haben vier Aeroplane über der Wohnung Asquiths  
getreuzt.

**Der Kurdenaufstand in Osmarien.** Eine amtliche Mit-  
teilung über die Kämpfe in Wilis belagt: Einem Teil der Auf-  
rührer, die Wilis zu besetzen versuchten, gelang es gestern abend,  
in die äußersten Stadtviertel einzudringen und  
sich dort zu verbergen, er wurde aber von einer kleinen  
Truppenabteilung wieder hinausgeworfen. Die Kämpfe, in der  
sich die Aufständigen verchanzten, wurde durch Geschütze  
der Truppen zerstört. Freitag früh begannen die Trup-  
pen einen Angriff auf die Aufständischen, die sich  
auf dem Scheriffhügel verschanzt hatten, der schließlich  
von den Truppen besetzt wurde. Die Aufständigen wurden aus-  
schließlich aus der Stadt vertrieben. Mollu Selim flüchtete  
mit drei Begleitern in das russische Konsulat. Im Innern der  
Stadt sind keine Hindernisse vorgekommen. Bereits Donner-  
stag sind alle Geschäfte wieder eröffnet worden. Mohammedaner  
und Christen vertrauen einander und geben ihrer Beschäftigung

nach. Von Van sind Truppen eingetroffen und haben die Besat-  
zung der Aufständischen aufgenommen. Ander  
Verstärkungen treffen von allen Seiten ein, um alle, welche ver-  
suchen, die Ruhe zu stören, zu bestrafen.

**Neue Opfer in Maroffo.** Bei einem Unfallsfall ausländische  
Maroffaner auf eine spanische Patrouille im Innern des Landes  
wurden fünf spanische Soldaten getötet, zehn schwer  
verletzt. Dem Umstand, daß die spanischen Truppen im Laga  
von Rio Negro, durch das Genesener autmerksam einmalt  
ihren Kameraden rechtzeitig zu Hilfe eilten, ist es zu danken, daß  
die Verluste der Spanier nicht noch größer waren. Nach harr-  
näckigem Kampf gelang es, die Maroffaner, die eine große  
Anzahl Toten auf dem Kampfplatz ließen, in die Flucht zu  
schlagen.

### Parteiangelegenheiten.

**Die Gemeindevahlen im Bezirk Halle.** Bei den Gemeindeva-  
wahlen im Regierungsbezirk Merseburg ist die Sozialdemo-  
kratie gut abgeschnitten, obwohl unter dem Einfluss der Krise in  
der Industrie diesmal weit größere Schwierigkeiten zu überwinden  
waren. Bisher wurde der Halleischen Parteikreisung das Resultat  
aus 41 Orten mitgeteilt, in denen insgesamt 43 Mandate er-  
obert wurden. In elf Orten siegten wir zum ersten  
Male! In den meisten Orten war die Wahlzeit so unalltäglich  
gelegt, daß es den Arbeitern vielfach nur unter großen Opfern,  
oft eines Tagelohnes, möglich war, ihr Wahlrecht auszuüben.

**Die Toten der Partei.** In Halle o. d. S. starb am  
Donnerstag nach langer Krankheit der Genosse Julius  
Gehling, der Berichterstatter des Halleischen „Volksblattes“.  
Mit dem nach langen, mit jähher Ausdauer und großer Geduld  
getragenen Leiden Verstorbenen ist einer der Tapfersten aus den  
alten Garde der Partei ins Grab gesunken, dessen Tätigkeit für  
die Partei weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus an-  
erkannt war. In Julius Gehling verlor die Partei einen der  
Halleischen Parteikreisung im allgemeinen und derjenigen  
unseres Halleischen Parteiblattes im besonderen. Er gehörte mit  
zu den Gründern des Parteiverbands. Von Anfang an war er  
Mitglied des Vorstandes und entwickelte namentlich während der  
Zeit des Ausnahmezustandes einen bewundernswerten Eifer. Keine  
Arbeit war dem in treuester Pflichterfüllung förmlich nicht  
gekennzeichneten ehemaligen Maschinenbauer zu schwer, als daß sie nicht  
geleistet werden konnte. Er gehörte auch mit zu dem kleinen  
wackeren Häuflein, das unter unebenen Umständen die Vorbe-  
reitungen für eine eigene Presse leitete; er war vom Gründungs-  
tage bis zur Stunde seines Todes Berichterstatter und Redakteur  
des „Volksblattes“, mit ihm hat er alle Verfolgungen, aber auch  
die herrlichen Erfolge miterlebt und durchgemacht. Ein Herz-  
leid warf den Unermüdbaren aufs Krankenbett. Raum  
50 Jahre alt, wurde der Tapfere von seinen pünktlichen Leibes-  
qualen erlöst. Die Halleischen Parteigenossen wissen, was sie an  
ihm verloren haben.

**Preßprozesse.** Vor dem Chemnitzer Landgericht wurde die  
Verurteilung der Redakteure Meyer und Kuttner von der Chem-  
nitzer „Volksstimme“ gegen ein Schöffengericht verurteilt.  
Das Schöffengericht hatte Meyer zu 14 Tagen Gefängnis und  
Kuttner zu 250 M. Geldstrafe verurteilt wegen zweier Notizen,  
in denen die Burgstädter Gemeindevahlrechtsfrage behandelt  
wurde. Die Einführung des Dreiklassenwahlrechts war als  
Wahlrechtsraub bezeichnet, und die bürgerlichen Stadtväter waren  
mit dem Ausdruck „Wahlrechtsräuber“ bedacht worden. Dafür  
die oben erwähnte Strafe. — Das Landgericht hob das Urteil  
gegen Meyer auf und erkannte dafür auf 200 M. Geldstrafe.  
Kuttners Verurteilung wurde verworfen.

**Kann ein Sozialdemokrat Parteipräsident sein?** Ueber  
diese Frage haben jedoch die Genossen in Halle in mehr-  
fachen Sitzungen lehrhaft diskutiert. Am Schluß der Aus-  
sprache wurde beschlossen, den Genossen Dr. Blocher, der  
bisher das Amt eines Regierungsrates (Ministers) inne-  
hatte, trotz der Arbeiter ausstehenden Vorkommnisse beim  
Färberstreik und bei dem Import der Dinkelbunten aufs neue  
als Regierungsrat aufzustellen. Es wurde jedoch, ähnlich wie  
es im Vorjahre die Genossen von Zürich getan haben, einstimmig  
der Wunsch ausgesprochen, unser Genosse möge künftig das  
Politik-Referat lieber den Bürgerlichen überlassen, da ein  
Sozialdemokrat auf diesem Posten allzuleicht mit der Vertretung  
von Arbeiterinteressen in Konflikt gerate. Arbeiterinteressen zu  
fördern habe ein sozialdemokratischer Parteipräsident nur wenig Ge-  
legenheit, da er zu sehr an vorhandene Gesetze und Verordnungen  
gebunden sei. Außerdem könne gerade ein Sozialdemokrat in  
allen anderen Ressorts der Exekutive Nützliches für die Arbeiter  
und das Gemeinwohl leisten. — Auch der Genosse Wulfschlegel,  
der bereits seit Jahren in der Regierung sitzt, wurde wieder auf-  
gestellt und ihm als Wunsch der Genossen mit auf den Weg ge-  
geben, künftig nicht wieder für Militäraufgebote gegen streikende  
Arbeiter zu stimmen, sondern die Verantwortung für Entlohnung  
der Konfliktstreikenden den Reaktionsären zu überlassen. In diesem  
Sinne wurde eine volle Einmütigkeit unter den Genossen erzielt,  
jodas die beiden Sinne unserer Partei sicher sind.

her kommen? — Vielleicht ein Bouquet, er ist ja immer so  
aufmerksam, sagt die Johanne. — Unterdessen wird sie in einem  
Kamisch und rot und zittert am ganzen Leibe; fällt mir um  
den Hals und heult: Mein, mein! Ich hab's ja geschmeckt!  
Und ehe ich mich's verlese, aus dem Zimmer hinaus — ohne  
Gut und Mantel — die Treppe hinab, in den Wagen hinein,  
der noch unten gehalten hat — urre, fort ist sie! Das nächste  
Mal läuft sie nicht wieder weg; das glaube ich ganz bestimmt.  
„Das nächste Mal“, rief Gerald mit kaum verhehltem  
Erstaunen; „als ob ich ein Jahrtausend warten könnte! Ich hatte  
so viele Hoffnungen darauf gesetzt! Ihm selbst so viele gemacht!  
Wie nahm er es?“

„Er war ganz außer sich; ich habe eine halbe Stunde an  
ihm herumdrösten müssen; so was ist noch gar nicht dagewesen;  
ich glaube wirklich er hat sich noch ein Leid an, wenn er das  
Mädchen nicht bekommt. Es ist kein Spaß, mit den besten  
fertig zu werden, das kann ich Ihnen sagen, und wenn ich  
Werben nicht so gut wäre und die arme Ferdinande mich nicht  
so bauerte — ich tät's um kein Geld der Welt.“

„Wollte er nicht mit?“  
„Er liegt längelang bei mir auf dem Sofa und will von  
der ganzen Welt nichts wissen; aber ich glaube, er kommt doch  
noch. So was wird doch in einer Stunde langweilig, und hier  
ist es famos. Da fängt der Comte an, und da kommt mein  
Länger — darf ich?“  
„Geh' nur! Und wenn Du ihn siehst, sag' ihm, daß ich  
ihn morgen früh zwischen neun und zehn erwarte. Er weiß  
schon, weshalb.“

„Ich würde Sie überall, meine Gnädigste.“  
Der schwarze junge Stutzer entließ die reizende, mit  
höchstem Geschmac geleitete Längerin, welche lachend seinen Arm  
genommen und nun, über die Schulter gewandt, Gerald noch  
eine Fußhand zuwarf.

Gerald war überglücklich; er konnte hier, während die  
Wagen, des Festes ununterbrochen ihn umarmten, ein paar  
Minuten geruhen, seine Tage zu überleben. Diefelbe war  
weitläufig nicht mehr so gut, als vor wenigen Tagen. Seit heute  
Mittag hatte er die zehnte Karte, auf die er noch immer, wenig-  
stens zum Teil, gehofft, bestimmt verloren gegeben. Er hatte  
weiter mit voller Sicherheit darauf gerechnet, daß heute endlich  
das mit so unermüdlicher Ausdauer gesponnene Netz sich über  
Ottomar und Ferdinande zusammenziehen werde. Er würde von  
dem interessanten Gattin einen besseren Gebrauch gemacht haben,  
als Antonio selber Zeit von dem Rendez vous im Park! Da-  
mals war die Verlobung Ottomars und Carlas die Folge ge-  
wesen; heute würde der Bruch dieser Verlobung daraus hervor-  
gegangen sein. Wer konnte es jetzt Ottomar verdenken, wenn er,  
durch die unruhige Geduld des Mädchens gereizt, außer sich

verzettelt, sich wieder zu Carla wandte. — zu Carla, die ihn,  
so weit sie dazu überhaupt imstande, geliebt, und stiel, wie sie  
war, bloß um der lieben Abwechslung willen, von dem neuen  
Geliebten sich wieder zu dem alten zurückzuwenden würde? —  
Und hatte die Unterredung eben mit Herrn von Wallbach nicht  
bewiesen, daß man in jenem Lager mindestens noch schwankte,  
ob man es zum Neugeborenen kommen lassen solle? Herr von  
Wallbach hatte von vornherein erklärt, daß er Gerald's Ver-  
mählung, es seien bei Ottomars fortgesetzter Weichlichkeit in  
jeder Zeit häßliche Dinge vorgekommen, zwar leider klein, an  
diesem Punkt aber direkt niemals rühren werde. Sollte sich —  
vielleicht schon bei der nächsten Ultimo-Regulierung — die Ver-  
mählung beschleunigen, so werde er natürlich davon Notiz nehmen  
müssen, umso mehr, in je weiteren Kreisen der Gesellschaft sich das  
Gerücht bereits vorher verbreitet habe, aber doch nur, um sein  
Behauern auszubringen und die Heberzeugung, daß so vieles Ge-  
rebe, wie es aus unmaßweislicher Quelle geflossen, ebenso spur-  
los wieder verschwinden werde. Dagegen sei er — Wallbach —  
wenn sich in dem von Gerald behaupteten Verhältnis Ottomars  
und Ferdinandes etwas Positives nachweisen lasse, allerdings  
entschlossen, davon den geeigneten Gebrauch zu machen, um  
seiner Schwester willen, welcher eine derartige Konkurrenz auf die  
Dauer am Ende doch unangenehm werden dürfte.

Aus war jenes „Postille“ wiederum nicht nachzusetzen.

Bleib die Weichlichkeit!  
Und wenn Ottomar morgen einen Fußfall tat? Der stolze  
Vater, von dem Sohne bis ungeheure Schande fern zu halten,  
welche auf die ganze Familie zurückfallen würde, die Sache auf  
sich nahm? Er würde es freilich besser; aber durfte er es denn  
sagen? Mühte er nicht schmeichelnd zu sehen, wenn Vater und  
Sohn unter sich die Sache freundschaftlich regulierten? Swanzig-  
tausend Taler würden freilich nicht leicht aufzubringen sein;  
indessen, in solcher Not wird das Unmögliche möglich gemacht,  
und der General hatte ohne Zweifel gute und mächtige Freunde.  
Im schlimmsten Falle, wenn die Baronin Anlehnung und die  
übrigen in das Vertrauen Gelegenen das heilige Siegel der  
Verschwörung gegen zu arg verletzt haben sollten, gab es ein  
paar Duelle — etwas Rechtes für Ottomar, der neulich noch  
lachend gedauert, er werde wohl meistens das Duelle voll  
haben!

Freilich ein Duell zwischen ihm und Herrn von Wallbach?  
Das würde entschieden sein.  
Aber daß Herr von Wallbach, dessen Neben immer ein  
wenig herabgelassen waren, an alles dachte, nur an kein Duell.  
Und Ottomar auf ihn zu sehen?  
Es hätte seine Schwärze. Man würde zu dem Zwecke  
beutlicher mit der Sprache heraus gehen, sich direkt zu die  
Sache mischen müssen, als man bisher getan, und es war kein

wohlerwogenes Entschloß gewesen, die Waise nicht eher fallen zu  
lassen, als bis —

Des Italieners Gesicht verdüsterte sich immer mehr, wie er  
so, den Kopf leicht auf die lehndschuhle Rechts gelüht, den  
zusammengeschickten Gut auf den Knien, stinnend, brütend, daß,  
während von Zeit zu Zeit lachende Paare an ihm vorbei nach  
dem Ballsaal eilten, aus Walfour noch immer zum Contrepoint,  
der wegen der Menge der Teilnehmer, sich schwer arrangieren ließ,  
eingelassen wurde.

Wenn Valerie morgen, wie er noch immer hoffte, zu allem  
Ja und Amen sagte, wie sie es jetzt getan — nun, so konnte  
man die Mine, ehe man sie anzündete, noch in aller Ruhe steher  
und so tief graben, daß kein Stein von dem Gebäude des  
Lichten-Büdes auf dem andern blieb, die Gebelne selbst der  
Verzögerung hierin und horthin durch die Luft flogen. —

Aber wenn sie mochte? Wenn sie — nach lebenunabhängi-  
gen Jahren stummer Unterwerfung — es zur Empörung trieb?  
Ihm nicht für einmal und diesmal, sondern für immer den Ge-  
horfam kündigte, die Gebelnerin heraufstiege, die Herrin?  
Dann, sie tat es auf ihre Gefahr! Er war auch darauf  
vorbereitet. Dann war eben die Zeit des Abwartens, Tempo-  
rierens, Distanzierens mit einem Schlage vorbei; dann  
handelte es sich um ein sehr klares, sehr genau umschriebenes:  
Entweder — oder!

Aber sie würde den Mut nicht haben. Und mochte sie doch  
hassen, wenn sie nur fürchtete und gehorchte!  
Er hob seine Augen vor einem leisen Geräusch in seiner  
Nähe und wandte zusammen, als er den schwarzen Feueraugen  
seines jungen Landsmannes begegnete.

„Eccolo!“ rief Gerald, mit seinem bezauberndsten Lächeln  
die Hand ausstreckend, — „wie kommt Du denn hierher, mein  
Sohn?“

„Es fehlte an Längern“, erwiderte Antonio, die dargelegene  
Hand an seine Brust drückend; — „der Maestro war ausgefor-  
dert, einige junge Künstler mitzuführen. Er hatte die Güte, an  
mich zu denken.“

„Und warum tanzt Du nicht?“  
„Ich habe nicht das Glück, so schöne junge Damen zu  
kennen, wie Eccellenza.“

Gerald lachte, während er bei sich überlegte, ob Antonio  
in Betracht die berühmteste Dame, die zu Ferdinandes Kom-  
mande haben könne. Es war äußerst unpassend, aber  
eine Erklärung mußte er dem intimen Gespräch mit dem jungen  
Mädchen doch geben.

„Reichst Du mir mein Glück, Antonio?“  
„Ich neide Eccellenza nicht ihr Glück; denn verdient es  
mehr?“ erwiderte Antonio mit schmeichelnder Demut.  
(Fortsetzung folgt.)

### Billiger Tag.

Mod. Netformen eleg. Zacken-geflochte	1.25
Eleg. Litzengüte schwarz und farb. 2,45, 1,95	2.45
Fransenformen gute Wurzel-itze	2.45
Litzen-Mafelohüte nur elfenbein	1.95
Gard. Fransenhüte Litzengeflocht mit Bandgar- nitur und Blümen	3.50
Eleg. garb. Hut 2. lange Damen- mit Samtband und Achsengarnitur	3.25
Kleiner, jugendl. Strobbut mit Gold- borte garniert	1.90
Eleg. Glocken-Mafelohüte in angl. Form	2.95

  

Moderne Mafelohüte mit schwarzer Bandgarnitur und gutem ge- bleichtem Gedocht	95
---	----



### Moderne Herrenartikel.

Gummi-Rosenträger Paar 1.25, 65, 75	48
Strippen-Rosenträger mit Gummi- teilen 95	48
Bunte Garnituren in viel hübsch. Ausführungen, Garnitur 1.25,	95
Einzelne bunte Servietten Stück	48
Weisse Servietten Rips od. Piqué 75,	48
Weisse Servietten mod. Damast- stoffe ... 75,	55
Mod. Spazierstöcke Robrod. Holz, mit und ohne Vornierung	95

  

Herren-Oberhemden vorzügl. Verarbeit., neueste Muster I. weiss Piqué m. losen od. fest. Manschetten, St. 4.25	3.75
II. bunt Perkal, apart. Dess., m. fest. Manschetten, 9.95	2.75

  

Weisse Herrenwäsche: Herren-Steh- und Umlegekragen in allen mod. Fassons	30
Herren-Manschetten Ia, 4 fach, 2 Loch, Paar 30	38
Seldene Brusttücher in allen Farben, St.	25
Herren-Taschentücher	28
Herren-Hemden Hemdentuch	1.95
Herren-Nachthemd. bunt, besetzt	2.95

  

Zirka 10000 wundervolle Herren - Krawatten, Regatten, Schiefen, in ungeheurer Muster- auswahl und neuesten Farben und Stoffen		
Serie I Stück 45	Serie II 68	Serie III 95

# Von Montag bis Sonnabend: Billige Einkaufswoche!

### Billiges Steingut

Weisse Satz-Salattieren 6 teilig	75
Zwiebel-Satz-Salattieren 6 teilig	95
Ocker. Satz-Salattieren 6 teilig	1.25
Tassen Zwiebelmuster	14
Tassen weiss	10
Gewürztonnen dekor., 6 Tünnchen	68

  

### Feston-Tafelgeschirr mit Goldrand und Linie.

Speiseteller tief u. flach, Stück	18
Mittelteller 19 cm	15
Kompott-Teller	12
Saucieren ohne Henkel, Stück	85
Salattieren viereckig ca. 21 19 16 14 11 cm	62 42 35 28 20
Ovale Bratenplatten ca. 20 22 27 30 cm	25 35 50 75

### Handschuhe + Strümpfe und Socken + Trikotagen

Schlupf-Handschuhe, farbig, schwarz und weiss	32
Gelbe Damen-Handschuhe, mit 2 Druck- knöpfen	50
Extra gute Damen-Handschuhe, in 2 Druck- knöpfen	68
Lange, seidene Damen-Handschuhe, weiss, mit Fingern	1.45
Grosse Herren-Trikothandschuhe, Posten mit Druckknöpfen	45
Lange, weisse Halbhandschuhe, durchbr.	28

  

Lange, weisse Finger-Handschuhe, durchbrochen	48
Damen-Webstrümpfe	24
Damen-Webstrümpfe, moderne Farben	58
Damenstrümpfe, durchbrochen, schwarz und leder	58
Schweiss-Socken, ohne Naht	25
Vigogne-Socken, stark gestr., 2x2 Länge	35
Grane, starke Socken, 2x2 Länge	50

  

Echt schwarze Kinderstrümpfe 1x1 gestrickt, ohne Naht, stark gestrickt	
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8	25 30 35 40 45 50 55 60

  

Extra gute Kinderstrümpfe ohne Naht, schwarz und leder	
Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8	25 30 35 40 45 50 55 60

### Damen- und Kinderwäsche + Taschentücher + Unterröcke + Korsetts

Damenhemden aus prima Hemdentuch, mit Bogen u. Spitze, Achselverschluss, St.	1.10
Damenhemden aus gutem Hemden- tuch, mit recht. Madarapasse, Achsel- schluss	1.45
Damenhemden aus prima Hemdentuch, m. breit. Stickerei u. gestrickt. Passen, St.	1.95
Damenhemden aus extra schönem Hemdentuch mit breit. Stickerei, Ein- und Ansatz	2.45
Damenbeinkleider, Ia. Hemdentuch in Knis- und Bündchenfassen, breiter Stickerei und Bogenvolant	1.10
Damenbeinkleider aus extra schwer. Hemdentuch, mit breitem Feston- volant, Kniefasson	1.45

  

Damenbeinkleider aus prima Renforce, Einsatz u. Banddurchz., in Kniefasson	1.95
Damenbeinkleider aus gutem Hemden- tuch, mit breit. Feston, geschloss. Fasson	3.75
Festonrock mit breitem Festonvolant, prima Qualität	2.95
Festonrock mit hohem Festonvolant, in verschiedenen Dessins	5.75
Festonrock mit hohem Festonvolant und Banddurchzug	5.50
Festonrock mit breitem, plissiertem Festonvolant	6.75

  

Unterröcke mit breitem Feston und Rückengarn	1.40
Unterröcke mit breitem Feston, An- satz in schräg und viereckig	1.35
Unterröcke m. breiter Stickerei, Ein- und Ansatz, sowie Rückengarn	1.50
Unterröcke m. breit. Feston, Ein- und Ansatz, Rückengarn m. Fältchen	1.75
Mädchenhemden aus gut. Hemdentuch m. Bogenbesatz in allen Längen vorrätig	
Länge 40 45 50 55 60 65 70 75 80	52 58 65 75 85 95 1.05 1.15 1.25

  

Mädchenbeinkleider aus gutem Hemden- tuch geschloss. Fasson u. breiter Stickerei	
Länge 80 85 90 95 100 105 110 115 120 130 140	68 78 88 98 1.10 1.20 1.30 1.40

  

Erstlingshemden mit Bogen und Spitze besetzt	25
Erstlingskleider in nur gut. gestrickt. Qualität, regul. Wert St. bis 1.45, 60, 85,	25
Windeln aus Hemdentuch und Molton	35
Wickelschnüren, Leinen und gestrickt	15

### Taschentücher

Taschentücher gebräuch- fertigt, schwe- weiss, Qualität. Unsere Spezial- marke. 1/2 Dutzend 1.35, 1.10	95
--	----

  

Taschentücher aus prima Batist, blau getupft und Hohlbaum	22
Taschentücher aus prima Batist, für Herren, ganz moderne Muster	28

  

Damentaschentücher aus prima Batist, schneeweiss, Stück	12
Damentaschentücher aus weiss. Batist m. bant. Kante, Stck.	18

### Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion + Hüte + Mützen

1000 Stück modernste Stoffblusen aus Musseline, Popeline, Crepe u. anderen Stoffen, in den neuesten Farben und Ver- arbeitungen	6.75, 5.75, 4.75 u.
Zirka 600 Stück sehr feine Kostüm-Röcke aus mod., gestreiften und karierten Stoffen, blau und schwarz Kammgarn- Cheviot, Cotelé und Fantasiestoffe	6.75, 4.85 und
Viele billige Frühjahrs-Blusen gepunkt u. gestreift, Stoffe, in vielen Ver- arbeitungen	1.35 und

  

Zirka 300 Stück weisse Blusen aus Batist, Crepon, Voile und anderen modernen Stoffen, hübsch ver- arbeitet	4.50, 3.75, 2.65, 1.95, 1.45
Neue, schicke Seidenblusen weiss und farbig	6.75, 6.50
Matinees aus türkisch. Taschentüchern und Waschkrepon	1.50

  

Matinees aus Waschmusselin, mit grossem Kragen	2.50
Damen-Wetterkragen aus grau u. oliv Loden, mit Durchgriff und abknöp- barer Kapuze	6.75
Herren-Stoffhosen aus haltbaren Stoffen	1.95
Herren-Stoffhosen schöne gestreifte dunkle Stoffe	6.50, 4.75, 3.50

  

Herren-Stoffanzüge in guter Verarbei- tung, englisch gemusterte Stoffe	12.50, 16.50
Herren-Gummimäntel englische Original Qualität	13.50, 9.75
Ein Posten Herren-Wetterkragen Ia grau oder oliv Loden mit langem Durchgriff, Tragbändern u. abknöp- barer Kapuze	8.75

  

Grosse Posten Batist-Stickerei-Jubots m. hübsch. Spitzengarn, Stück 50, 35, Pikee-Blusen u. Jackettkragen, in den neu. Fass. mit u. ohne Hohl-, St. 68, 45, Beinseld, Damen-Krawatten, Selbst- binder, Schiefen, Knot., in all. Farb., St.	24, 38, 38
--	------------

### Billiges Emaille

Dekorierete Kaffeekannen 14 cm	1.10
Weisse Kaffeekannen 16 cm	95
1 Satz dekor. Maschinentöpfe 10, 11, 12 cm	92
Salz- oder Mehlresten Stück	58
Teigschüsseln gestanz., 38 cm	98
Halb emaillierte Brotdüchsen für 4 Pfund	1.95
Ovale Wannen auf Fuss 45 50 55 cm	1.45 1.95 2.45
Emaillierte Eimer 30 cm	95
1 Stürzenhalter mit 6 Deckeln	95
Braun emaillierte Schmortöpfe 14 15 18 20 cm	38 45 55 70
Braun emaillierte Maschinentöpfe 14 16 17 18 cm	50 60 70 78
Eiertiegel 22 u. 20 cm, Stück 45 u. 38	

  

1 Weissblechkassette mit Brause, innen rot gestrichen, 23 cm hoch	95
Eine lackierte runde Brotdüchse, 32 cm	98

### Garten + Bettdecken + Tischtücher + Servietten + Bettbezüge

Enorme Engl. Tüll-Gardinen gute Relief- ware Mtr. 95, 75 und weiche Quali- tät, bis 150 cm reit. Meter 1.15, 50 und ca. 1.53 cm br. weiss u. reit. Meter 1.81, 1.25 u. 1.90 cm breit in allen gangbaren Farben	55, 65, 95
Realize-Bamaste Meter 1.50, 1.90 und engl. Tüll, 9 Schals, 1 Querbehang G ruitur 2,75, 8,25 und 2 Schals, 2 Querbehang	4.50, 4.75

  

gute Nessel u. Körper in viel. schön. Must. Mtr. 65, 45 u. doppeltbreit 150cm breite doppelst. gestreift. Meter 1.50	38, 1.50
desgleichen 80 cm breit	70

  

Bettdecken englisch Tüll, 1 bettig 4.75	2.25
Bettdecken englisch Tüll, 2 bettig 7.25	4.75
Bettdecken Erstst. 1 bettig	4.90
Steppdecken mit Jakonett- oder Trikot- futter	3.50
Steppdecken 7 seilig	6.25
Chaiselongue-Decken Fantasiegewebe	3.95
Portieren Filzst. mit Kurbelstickerari und Applikation, 2 Schals, 1 Querbehang	3.75

  

Tischtücher aus prima Dreil, weiss gebiecht, 120 cm lang	95
Tischtücher aus pa. Damast, mit schön. Seidenglanz 130 x 190	1.50
Tischtücher aus prima Damast mit schön. Seidenglanz, 130 x 160 Stück	1.95
Tischtücher pa. Halblein, schön geb. schles. Qualität, 130 x 150 Stück	2.95
Handtücher gute Dreil-Qualität, weiss und grau, richtige Grösse 6 Stück	1.10
Handtücher pa. Dreilware, m. rot Ri., extra schwer, richt. Grösse 6 Stück	1.45
Handtücher Dreil-u. Gerstenk-Qualit. schweres Halblein	2.25

  

Servietten Ia Damast-Qual. m. schön. Seidenglanz, richtig gross	24
Servietten Ia Damast-Qual., m. schön. Seidenglanz, 55 x 55 cm	38
Servietten reifenleinen, extra schwere Qualität, 60 x 60 cm	45
Servietten, Halblein, schneeweiss, gesäumt, 60x60 cm	55
Bettbezüge, aus guten bunten Züchen- stoffen, in schönen Mustern zum Schnüren, Deckbett mit 2 Kissen	3.25
Bettbezüge, aus prima farbig. Züchen- stoffen, zum Schnüren, Deckbett und 2 Kissen	3.75

  

Bettbezüge aus gutem Dowles u. Linon zum Knöpfen u. Schnüren, Deckbett und 2 Kissen	3.95
Bettbezüge aus prima Damast u. Wallis m. schön. Seidenglanz, eig. Anfertig. Deckbett u. 2 Kissen, zus.	6.95

### Kurzwaren + Gürtel + Schreibwa. en + Schuhwaren + Seifen

Lange, gute Eisengarn-Schuhsenkel, 110 cm lang	6 Paar 10
Extra gute Eisengarn-Schuhsenkel, 105 cm lang	6 Paar 25
Breite kunstleid. Halbschuhsenkel Paar	34
Breite lange kunstleid. Schuhsenkel Paar	59
Leinwand-Halbschuhsenkel, breit	10 Paar 10
Damen-Strümpfhalter, br. gerichtet Paar	55
Damen-Strümpfhalter, extra stark Paar	34
Sockenhalter	3 Paar 38
Ondulier-Lockenwickler	12 7
Ondulier-Haarweller	3 Stück 45
Schwanzhaar-Nadeln	2 Brief 2

  

25 Stück Raschungen	6
20 Paketaadressen	6
Notizblock, enthält 100 Blatt	Stück 9
Stahllineal m. Lösschürdang, 40 cm lang, St.	44
12 Dutzend Reisschwecken	14
10 Stück Teppichschwecken	8

  

10 Stück Papierspitzen	15
Wachspapier	9
Krepppapier	17
100 Blatt Butterbrotpapier	25
100 Butterbrotpapier, fetticht	25
Toilettenpapier, glatt	Rolle 12 u. 10

### Haushalt-Blumenseife

in einem Pfund-Karton 5 Stück	58
Seife	nur

  

Bay-Kam od. Franzbranntwein Flasche	45
Essenzwurzelöl	Flasche 20, 10
Eau de Coigogne	Flasche 25
Wellscheren	Stück 45, 23, 12
Kreppscheren	Stück 58, 48, 30
Hygiea-Damenbinden	Dutzend 55, 40
Hygiea-Gürtel	Stück 18

### Schuhwaren

Damen-Schnürhalbschuh schwarz mit Lackkappe, Pressfalte	5.95
Hohe Damen-Schnürstiefel mit Lackkappe, Pressfalte, Derby- schnitt, schicke Passform	6.50
Damen-Lastig-Hauschuhe mit Ledersohle	1.25
Leichte, feine Damen-Hauschuhe mit Trocken-Filzsohle	1.10
Sogeltech-Spangenschuhe, mit fester Ledersohle, Grösse 27-30 dto.	1.10
Grösse 31-35	1.25

  

Feine leichte Damen-Filzpantoffeln, in versch. Farben, m. Trockenfilzsohle	98
Dam.-Lederhausschuh, schwarz u. braun	2.95
Turnschuhe, grau u. braun, m. Chrom- sohle	Grösse 27-30 1.95
Grösse 31-35	1.65

### Lebensmittel

Pa. poln. Cervelatwurst	Pa. 95
Prima Schweizerkäse	1/4 Pa. 48
II. Speiseinsen	2 Pa. 38
Junge Brechbohnen	2-Pfd.-Dose 28
Kakao, garantiert rein	Pa. 65
Wollmilch-Käse	Dose, Inhalt 100 Stück 98
Wollmilch-Käse, gar. rein	1/4 Pa. 98
Wollmilchpulver	5 Pa. 22
Wollmilchpulver	1/4 Pa. 85

### Lebensmittel

Sant-Gummi-Gürtel mit schönem Metal- zehnerer	Stück 65
Damen-Lackleder-Gürtel, 5 cm breit, St.	65
Kinder-Lackleder-Gürtel, schwarz, Stck.	42
Kinder-Lackleder-Gürtel, farbig, Stück	55

### Lebensmittel

10 Stück Papierspitzen	15
Wachspapier	9
Krepppapier	17
100 Blatt Butterbrotpapier	25
100 Butterbrotpapier, fetticht	25
Toilettenpapier, glatt	Rolle 12 u. 10

### Lebensmittel

Bay-Kam od. Franzbranntwein Flasche	45
Essenzwurzelöl	Flasche 20, 10
Eau de Coigogne	Flasche 25
Wellscheren	Stück 45, 23, 12
Kreppscheren	Stück 58, 48, 30
Hygiea-Damenbinden	Dutzend 55, 40
Hygiea-Gürtel	Stück 18

### Lebensmittel

Damen-Schnürhalbschuh schwarz mit Lackkappe, Pressfalte	5.95
Hohe Damen-Schnürstiefel mit Lackkappe, Pressfalte, Derby- schnitt, schicke Passform	6.50
Damen-Lastig-Hauschuhe mit Ledersohle	1.25
Leichte, feine Damen-Hauschuhe mit Trocken-Filzsohle	1.10
Sogeltech-Spangenschuhe, mit fester Ledersohle, Grösse 27-30 dto.	1.10
Grösse 31-35	1.25

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. April.

## Gegen die Firma Linke-Hofmann

veröffentlicht die zwar fortschrittliche, aber großkapitalistische „Breslauer Zeitung“ einen großen und geharnischten Artikel. Welches ist die Ursache dieser ungewöhnlichen Erscheinung? Man hat diesem Blatte dasselbe angetan, was die Firma ihren Arbeitern zumutet, man hat ihr zu verstehen gegeben, daß sie für das Geld, das sie bei ihr verdient, ihre Zustimmung zu verkaufen hat. Diese erbärmliche Zumutung, deren Abwehr durch die Arbeiter man sonst nicht immer ohne weiteres versteht, ist der „Breslauer Zeitung“ böse in die Stirne gefahren und das ist begreiflich. Den Arbeitern stellt man das Ansehen, ihr Menschenrecht der freigewählten Koalition aufzugeben, wenn man für die Firma arbeitet und dafür seinen Lohn bezieht — der „Breslauer Zeitung“ hat man die Inseratenaufträge entzogen, weil sie sich erlaubte, zu den Erklärungen der Direktion eine eigene, ganz zehne Meinung zu äußern. Nachdem sie also keinerlei Rücksichten mehr zu nehmen braucht, bricht die „Breslauer Ztg.“ mit ihrer alten Gepflogenheit, von der sie selbst sagt:

Es ist bei uns ein wohlbekanntes Verbot, uns bei Streiks und Ausperserungen so wenig wie möglich einzumischen; sowohl weil wir nur zu gut wissen, wie schwer es für die Presse bei solchen wirtschaftlichen Kämpfen ist, ein sicheres und objektives Urteil zu gewinnen, da sie keine Mächtigkeiten hat, die gegnerischen Parteien gleichgültig in Rede und Widerrede zu hören und so zu einem gewissen Urteil zu gelangen; sodann aber auch, weil das Schmutzige der Presse leicht mehr die Erbitterung steigern, als der Berührung dienlich kann, worauf es doch für die wohlwollende und verständige Presse in erster Linie ankommen muß. Wenn wir im vorliegenden Falle eine Ausnahme machen, wenn wir uns gezwungen sehen, zu der Ausperserung bei den Linke-Hofmann-Werken Stellung zu nehmen, so liegt das in Gründen der Ehre unserer Zeitung.

Und dann wird der oben von uns angegebene Tatbestand mit der Entziehung der Inseratenaufträge ausführlich geschildert. Die Zeitung geht lächelnd auf die von der Firma bestrittenen Punkte und ihre faulen Ausreden ein und gibt folgenden Lohnzettel wieder:

9 1/2 Lohnstunden . . . . .	8,33 Mk.
Ueberstunden . . . . .	0,61 -
45 1/2 Alfordstunden . . . . .	4,49 -
Vorschuß . . . . .	10,- -
Summa	19,82 Mk.
	10,61 -
	20,43 Mk.
Abzüge:	
Krankenkasse . . . . .	0,80 -
Unterstützungskasse . . . . .	0,82 -
Invalditäts- und Altersversicherung . . . . .	0,20 -
	1,82 Mk.
bar ausgezahlt . . . . .	8,70 -
	10,61 -
	17,51 Mk.

Erklärend haben wir zu diesem verworrenen Lohnzettel nur zu bemerken, daß die 61 Pf., die ja auch nicht eigentlich in die ursprüngliche Summe mitgerechnet sind, nur aus Gnade bewilligt sind, weil der Arbeiter gar zu wenig verdient hätte, und daß die 10 Mark Vorschuß von dem Arbeiter natürlich später wieder abgearbeitet werden müssen. Die Werke haben sich nur geschämt, den geleerten und geschickten Arbeiter mit seinem wahren Verdienst im Betrage von 9,82 Mark für 65 Arbeitsstunden die Woche aus der Fabrik gehen zu lassen.

Von den Lohnreduzierungen, die zu solchen Spottlöhnen geführt haben, führte sie auch folgendes an:

Rundstempel zu stemmen: früher 69,78 Mark, jetzt 53 Mark, Kupferdrücken früher 30,24 Mark, jetzt 25 Mark, Metalldreher für Kesselabblähschneide früher 1,05 Mark, jetzt 65 Pf., Schleifmaschinen von 35 auf 6 Pf. bzw. von 29 auf 4 Pf. reduziert,

und stellt dann folgenden Paragraphen des alten Tarifs gegenüber:

Die Alfordprelle so zu bemessen, daß jeder Arbeiter zu seinem Stundenlohn 50 Prozent des letzteren als Alfordverdienst erzielen kann, ist nicht durchzuführen. Es soll dagegen eine Herabsetzung der Alfordprelle, selbst wenn der Arbeiter mehr als 50 Prozent des Stundenlohnes verdient, im allgemeinen nicht vorgenommen werden.

Nachdem die „Breslauer Zeitung“ so — ganz, wie wir es früher bereits taten — die Ursache des Streites mitgeteilt, kennzeichnet sie auch das illoyale Verfahren der Firma, die Arbeiter aus ihren Organisationen herauszupressen und gibt zum Beweise dessen den bekannten Knechtungsschein wieder, den die Arbeiter unterzeichnen sollen, wenn sie wieder aufgenommen werden wollen. Nachdem man dies Verfahren gezeigelt, stellt die „Breslauer Zeitung“ auch folgendes noch einmal fest:

In der Verhandlung der Direktion mit einer Kommission der Kesselschmiede am 29. Januar hat der Direktor Dr. Schöberg, wie wir durch Zeugnisse beweisen können, allerdings gesagt: „Der Staat habe jede Lokomotive im Preise um vier-tausend Mark reduziert, durch die Herabsetzung des Preises sehe sich die Firma veranlaßt, Abzüge an den Löhnen vorzunehmen. Dabei wolle die Firma 8500 Mark tragen, auf die Arbeiter sollten nur 500 Mark fallen.“ Und etwas Ähnliches hat Direktor Geheimrat Martiny, wie wir gleichfalls durch Zeugnisse beweisen können, hinsichtlich der Waggonen in den Verhandlungen mit den Arbeitern vom 4. Februar d. J. gesagt. Nun liegt die Sache tatsächlich so, daß wie die Regierungsvorteile auf Betragen einem unserer Breslauer Abgeordneten gegenüber festgestellt haben, Abzüge an dem Preise der Lokomotiven allerdings, aber nur in dem Maße vorgenommen werden sollen, als sich das Rohmaterial: Eisen, Kupfer usw. entsprechend verbilligt hat. Diese Preisverminderung beträgt freilich bei Lokomotiven im Preise von 100 000 Mark etwa 4000 Mark und bei teureren Maschinen entsprechend mehr, nur, daß die Werke dabei nicht den geringsten Schaden haben, und es die denkbar größte Ungerechtigkeit ist, einen angeblichen, aber nicht vorhandenen Schaden auf die Arbeiter abwälzen zu wollen.

So wird einem nach dem anderen die Behauptung der Firma in ihrer Unwahrhaftigkeit bewiesen und schließlich lachende Kraae aufgemworfen?

Glauben die Herren Direktoren allen Ernstes, daß die fünf- undzwanzig Mark, die der „Breslauer Zeitung“ an Inseratenaufträge gehen, auf sie irgend einen Eindruck machen können? Glauben die Herren wirklich, mit der freien deutschen Presse so umspringen zu können, wie sie es leider mit ihren Arbeitern getan haben? Ja, glauben sie auch nur, uns durch ein solches Mittelchen irgend- wie ärgern oder strafen zu können? Das sind doch alles Auf-fassungen, die kindlich, um nicht zu sagen kindlich, zu nennen wären.

Es ist gut, daß auch einmal andere Kreise den Terror zu spüren bekommen, den die Firma ihren eigenen Ange-stellten gegenüber verübt und daß andere einmal fühlen müssen, was das angehäufte Kapital gegenüber dem unab-hängigen Menschen sich erlaubt. Nur so werden sie verstehen, was der Arbeiter verteidigt, wofür er sein geringes Einkommen, die Existenz der Familie, den Frieden des Hauses aufs Spiel setzen muß — für seine elementarsten Menschenrechte!

Und vielleicht erfahren so die Kreise, die staatliche Auf-träge zu vergeben haben, einmal etwas von der Moral und den Geschäftsmagimen der Firma, die jetzt nicht mehr gegen Arbeiter allein gerichtet wird. Diese Aufklärung tut weiten Kreisen not.

## Kinderbücher in den Volksbibliotheken.

Bei der Auswahl des Lesestoffes für die Volks-bibliotheken sind bisher nur Leser von mehr als 14 Lebensjahren berücksichtigt worden, weil angenommen wurde, daß die schulpflichtige Jugend hinreichend Bücher aus den Schülerbibliotheken erhalte. Die zahlreichen und immer wiederkehrenden Bitten von Lesern um passende Bücher für ihre schulpflichtigen Kinder, Geschwister usw. haben jedoch dargetan, daß auch für die Volksbibliotheken ein Be-dürfnis zur Führung von Kinderbüchern besteht. Ursachen hierfür sind nicht nur der Wunsch der Jugendlichen nach größerer Abwechslung im Lesestoffe, sondern vor allem wohl der Umstand, daß die Bücher der Schülerbibliotheken aus Rücksicht auf den Schulbetrieb nur etwa alle Wochen umge-tauscht werden können.

Es kommt hinzu, daß für die beiden untersten Klassen der Volksschulen und der Vorschulen, deren noch nicht lese-lundige Schüler nur für das Vorlesen von Büchern und die Anschauung von Bildern in Betracht kommen, überhaupt keine Schülerbüchereien vorhanden sind.

Der Magistrat will deshalb im Einverständnis mit der Schuldeputation durch den Ausbau der Volksbibliotheken zur Befriedigung des Lesebedarfs der Kinder beitragen, da-mit die Jugend nicht durch den Mangel an für ihren Ge-sichtskreis passendem Lesestoff, dessen Auswahl selbstredend größte Sorgfalt gewidmet werden würde, verleitet wird, un-passende Bücher oder gar solche der Schmutzliteratur zu lesen.

Die Volksbibliotheken würden ihre Kinderbücher nicht nur den Eltern usw. überlassen, sondern sie zur größeren Nugharmachung auch den Volksschulen für die Lesestunden leihweise zur Verfügung stellen. Dann könnten aber auch die oft geäußerten Wünsche um Ueberlassung von Lesestoff solcher Vereine erfüllt werden, die sich wie z. B. die Kinderbote-reine in der schulfreien Zeit angelegen sein lassen und deren gemeinnütziges Wirken die Stadt bereits durch kosten-lose Ueberlassung von Räumen und dergleichen anerkannt hat.

Zur erstmaligen Ausstattung der acht Bibliotheken mit Kinderbüchern sind 8000 Mk. erforderlich; sie könnten den Mitteln der Louis Burafeld-Stiftung entnommen werden, deren rund 28 000 Mk. für Zwecke der Volksbibliotheken und Leseschulen entweder zur Errichtung neuer Bibliotheken oder Leseschulen oder auch zur Erweiterung bestehender be-stimmt sind. Da die Auswahl der Bücher, bei der stets die Wünsche der Lehrerschaft berücksichtigt werden sollen, die An-schaffung und die Erledigung der bibliothekstechnischen Ar-beiten längere Zeit beanspruchen, wird der Betrag von 8000 Mark voraussichtlich in den Rechnungsjahren 1914, 1915 und 1916 in Teilbeträgen von etwa 4500, 3000 und 500 Mark gebraucht werden. Zur Unterhaltung und Ergänzung der Kinderbücher würden vom Rechnungsjahre 1917 an laufend 4000 Mk. jährlich notwendig sein, die Räumerei-mitteln entnommen werden müßten.

Den Anregungen des sozialdemokratischen Stadtverord-neten Wiener ist es hauptsächlich zu danken, daß die Aus-gaben für Schülerbüchereien der Volksschulen in den letzten Jahren fortgesetzt erhöht wurden. Im Jahre 1912 betrug die Ausgabe dafür nur 5303 Mk.; in dem Haushalts-plan für 1913 waren 10 000 Mk. eingeplant und 1914 sind auf Antrag des Genossen Wiener 15 000 Mk. vorge-sehen worden. Wie gut begründet die Anträge auf Mehr-ausgaben für die Schulbüchereien waren, das beweist jetzt am besten der Magistratsantrag, Kinderbücher auch in den Volks-bibliotheken einzuführen.

## Ausbau

### des Straßenbahnhofs Friedrich-Wilhelmstraße.

In der Sonnabend-Nummer haben wir bereits kurz mitgeteilt, daß der Straßenbahnhof auf der Friedrich-Wilhelmstraße und Karuthstraße in der Nikolaivorstadt nach einem Vorschlage des Magistrats umgebaut werden soll, was 550 000 Mark kosten wird. Zur Begründung seines Antrages sagt der Magistrat u. a.:

Der Straßenbahnhof Karuthstraße 5 und Friedrich-Wilhelmstraße 20 ist am 1. Oktober 1911 mit dem gesamten Unter-nehmen der Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft in das Eigentum der Stadtgemeinde Breslau übergegangen. Die An-gelegenheit hat früher als Hauptbahnhof für den Pferdebahnbetrieb ge-dient. Sie besteht daher in der Hauptsache aus umfangreichen Stallgebäuden (für 205 Pferde) mit Futterböden, ferner aus einer Halle, deren Ausdehnungen nur für die Unterbringung der kleinen Pferdebahnwagen bemessen sind, und einem Wohngebäude an der Karuthstraße. Nach Umwandlung des Pferdebahnbetriebes in elektrischen Betrieb hat dieser Bahnhof keine ur-sprüngliche Bedeutung verloren. Die Mehrzahl der Pferde ist abgeschafft worden, die größeren Wagen für den elektrischen Be-trieb haben in der Halle nicht einstellt werden können. Nur

noch eine Anzahl der als Anhängewagen Verwendung findenden Pferdebahnwagen sind in ihr untergebracht, soweit sie für die Pferdebahn notwendig gebraucht werden. Der Bahnhof dient ferner infolge seiner Lage in der Mitte der Stadt als Dienststelle der Leitungsanstalt mit ihren Wagen und Geräten. Hierdurch wird die Arbeitszeit der Handwerker besser ausgenutzt, weil kürzere Wege zu den Arbeitsstellen nötig sind. Nach der Uebernahme durch die städtische Straßenbahn ist dort auch die Störungswache, die jetzt mit Kraftfahrzeugen ausgerüstet ist, untergebracht; ferner die Kammerverwaltung mit der Re-paraturwerkstatt.

In absehbarer Zeit werden nun die eines Großstadtbetriebes unwürdigen, unbequemen und auch teure verbrauchten Pferdebahnwagen außer Dienst gestellt und durch neuzeitliche Wagen ersetzt werden müssen. Diese müßten aber in den Außenbahnhöfen untergebracht werden, weil die vor-handene Manenhalle für ihre Aufnahme völlig ungeeignet ist. Dann müßten die Anhängewagen für die Gürtelbahn von den abgelegenen Bahnhöfen herangebracht werden. Dies ist sowohl vom verkehrstechnischen als auch vom wirtschaftlichen Stand-punkte unbedingt zu vermeiden.

Die Notwendigkeit eines Bahnhofs in der Mitte der Stadt kann nicht bestritten werden. Wiederholte ein-gehende Beratungen der Verkehrsdeputation haben zu diesem Ergebnis geführt und wir haben gleichfalls das Bedürfnis aner-kannt. Zweifel haben nur darüber bestanden, ob der Neubau eines Bahnhofs auf einem anderen an der Gürtelbahn ge-legenen städtischen Grundstück, der Umbau oder der völlige Abbruch des alten Pferdebahnbetriebs am zweckmäßigsten sei.

Der Plan für den Bahnhofneubau steht bei Aufrechterhal-tung des bisherigen Betriebes dem Abbruch der Ställe und der Wagenhalle vor. Das Wohngebäude an der Karuthstraße bleibt erhalten. Während in der alten Halle nur etwa 30 kleine Pferde-bahnwagen Platz haben, werden die neuerrichteten Hallen 66 der größten Wagen fassen.

Mit der Bauausführung soll erst begonnen werden, nachdem die große Millonenanleihe genehmigt ist. Bis da-hin dürfte sicherlich noch ein Jahr vergehen.

## Weihesfest für die Jugend.

Die für die schulentlassene Jugend am Sonntag im großen Saale des Gewerkschaftshauses veranstaltete Fester war in Anbetracht des schönen Wetters verhältnismäßig gut besucht und nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Das Programm bezeugte fast durch-weg auch bei den jungen Leuten einem großen Verständnis, wofür die große Liebe bei den weniger bekannten und die Freude über bekannte Gedichte ein bereitetes Zeugnis ablegten. Fräulein Stephanie Salta, die sich schon seit geraumer Zeit der denkbar größten Beliebtheit bei den erwachsenen Besuchern des Ge-werkschaftshauses erfreut, hat sich nun auch die Herzen der jüngeren Generation erobert. Einen besonders tiefen Eindruck erzielte die Künstlerin, deren volles, weithin vernehmliches Organ den Saalbe-gang füllte, mit einem reizenden Gedicht „Jung gelohnt, alt gelant“ von Gottfried Keller und mit einigen klugen Sentenzen von Weisheit. Stürmischen Beifall fand sie mit Schillers „Kraniche des Jökuls“, so daß eine Zugabe „Hartnäckige Liebe“ notwendig wurde. Fräulein Elise bet Schulz, eine junge, sehr anmutige Geigerin, erregte die Anwesenden mit einigen sehr aufrechen Soloflüden für Violine von Veriot, Moszkowski und Wieniawski und erzielte einen vollen Erfolg. In kläglichsten herzlichen Worten wandte sich Herr Fabrikbesitzer Georg Frey an die Schulentlassenen, um sie auf die Bedeutung des Lebensabschnittes hinzuweisen, den sie jetzt vollendet, um ihnen zu zeigen, was sie alles nach dem Verlassen der Schule nachzuholen haben, wenn sie die Hoffnungen nur einigermaßen erfüllen wollen, die die Eltern auf sie gesetzt. Die Lehrer haben sich selber die größte Mühe gegeben, ihre Schüler zu fördern, aber äußere Umstände und die großen Klassen verhindert, soviel zu erreichen, als fürs Leben notwendig ist. Ja, vieles, vieles wurde gelehrt, was im Lebenskampfe nicht gebraucht werden kann, anderes dagegen was so dringlich wäre, fehlt im Lehrplan der Schulen. Nebenher führt eine Anzahl der Gebote der Bibel an, besonders solche, die von der Nächstenliebe handeln und weist darauf hin, daß keiner zu Reichtum gelangen kann, der nach diesen Grundsätzen handeln wollte. Den alten Geboten, der Förderung nach geistige Demut stellte der Redner eine Auffassung von Welt und Leben gegenüber, mit der die Zuhörer halb vertraut werden würden, wenn sie hinausträten ins Leben, in die Reihen der arbeitenden Brüder. Er warnte sie vor jener Jugendpflege, die sie aus dem Kreise herausziehen will, in den sie gehören. Nein — sie sollen sich dem als würdige Vertreter des geistigen Erbes fühlen, das als Band der Solidarität sich um die Eltern geschlossen hat. Die dem kindlichen Geiste angepaßte Anrede ist sicher von allen verstanden worden, denn sie fand ein lebhaftes Echo bei den Zuhörern. Die trefflichen Darbietungen des Frauen- und Mädchen-chors „Froh sein“, der unter der bewährten Leitung ihres Dir-igenten Herrn Vogel leicht verständliche Lieder zu dem Pro-gramm beifügte, erregten ebenfalls stürmischen Beifall. Nach einem allgemeinen Beise wurde die Jugend noch ermahnt, sich in freien Stunden im Jugendheim, Matthiastr. 46, zu geselliger Unterhaltung einzufinden.

Die dem kindlichen Geiste angepaßte Anrede ist sicher von allen verstanden worden, denn sie fand ein lebhaftes Echo bei den Zuhörern. Die trefflichen Darbietungen des Frauen- und Mädchen-chors „Froh sein“, der unter der bewährten Leitung ihres Dir-igenten Herrn Vogel leicht verständliche Lieder zu dem Pro-gramm beifügte, erregten ebenfalls stürmischen Beifall. Nach einem allgemeinen Beise wurde die Jugend noch ermahnt, sich in freien Stunden im Jugendheim, Matthiastr. 46, zu geselliger Unterhaltung einzufinden.

\* Vom Breslauer Magistrat. Oberbürgermeister Matting hat sich am Sonnabend nach Bad Sauer in Schlesien begeben und wird dort bis zum 14. April verweilen. Diese Erholungs-reise, drei Tage bevor der Stadthaushaltesat erledigt ist und die noch bestehenden kleineren Angelegenheiten zu beheben sind, wirkt bei einem Oberbürgermeister etwas ungewöhnlich, der noch in den letzten Debatten eine ziemlich frische betundete.

Stadtrat Perls hat das Deputat für das Stadttheater niedergelegt, an seine Stelle tritt Stadtrat Dr. Friedel.

Mehr Aufseher im städtischen Arbeitshause. Vor kurzem ist es im Arbeitshause auf der Sternstraße wegen der Behandlung zu stürmischen Austritten zwischen den Insassen und dem In-spektor gekommen. Im Zusammenhang damit steht offenbar der fest an die Stadterordnetenversammlung gerichtete Magistrats-Antrag, die Zahl der Aufseherstellen vom 1. April an um zwei zu vermehren. In der Begründung heißt es zunächst, das männliche Aufsichtspersonal sei wegen der immer stärker werden-den Belegung mit Hauslingen und Leinwand nicht ausreichend, am Ende bemerkt aber der Magistrat, in der letzten Zeit vorge-kommene Widersehligkeiten der Hauslinge zwingen ihn dazu, die Aufseher möglichst bald zu vermehren. Sollen die zwei neuen Aufseher das einzige Mittel sein, die „Widersehligkeiten“ zu unterdrücken?

\* In Anbetracht der Lage der Fleischereimeister Josef Mähner, früher in Breslau, Sadowastraße 85, jetzt un-bekannt, Aufenthalts, der Kaufmann und Brauereibesitzer Reifig, Michaeliststraße 86, der Schuhmachereimeister Karl Barwinski, Leuthenstraße 3.

\* Zwangsweise veräußert werden demnach vom hiesigen Amtsgericht folgende Grundstücke: Frichtstraße 24 am 19. Mai, Klein-Gandau (Band 6, Blatt 120), am 11. Mai, Gahlg I (Band 2, Blatt 99), am 26. Mai, Bergstraße 22 am 11. Mai, Karuthstraße am 19. Mai, Kleislaustraße 46 am 23. Mai, Fürsten-straße 13 am 26. Mai, Hohrauerstraße 26/Menzelstraße 189 am 26. Mai, Steinstraße 54 am 28. Mai, Ottostraße 38 am 28. Mai, Neue Meislaße 22 am 28. Mai.

Mord auf der Schreidnitzerstraße.

Der Bureauvorfahr Müller vom Rechtsanwalt Czaja, Schreidnitzer Straße, hat heute früh zwischen 8 und 9 Uhr die Mordtat...

Die Oberfährt.

Der hiesige Schiffsverkehrsverein schreibt unterm 4. April: Die Reichsbehörde verlangt das weitere Absinken des Oberfährtstades...

Der Schiffsverkehrsverein erbat daher auf Drängen seiner Mitglieder bei der Eisenbahndirektion...

Der Frachtenmarkt zeigte festere Tendenz, speziell auf Coel; und wenn auch augenblicklich höhere Frachten noch nicht bewilligt...

Der neue Fürstbischöf. Wie es heißt, sollen die Vorbereitungen zur Wiederbesetzung des Breslauer Bischofsstuhles in dieser Woche beginnen...

Von Weg nach Breslau. Am Sonnabend nachmittag um 1 Uhr 45 Minuten ist auf dem Gaudauer Exerzierplatz eine Taube...

Ring-Karlowitz. Der Auto-Omnibusverkehr vom Ring nach Carlowitz ist jetzt an Sonn- und Feiertagen nachmittags...

Der schließliche Jahrbuchmarkt in Breslau wird am 15. und 16. Mai in üblicher Weise abgehalten.

Die Stadtbibliothek bleibt von Sonnabend, den 11. April bis Mittwoch, den 16. April, wegen Reinigung geschlossen.

Straßenperrungen. Die Kaiser-Wilhelmstraße vom Gasthaus zum Wiesenhal bis zur Stadtgrenze, wird wegen Verlegens der Wasserrohre...

Herdemerk. Der Breslauer Herdemerk am 8. April war von 1130 Pferden besetzt, gegen etwa 1000 Pferde die im Monat März zu Markt gebracht worden waren.

Die Häuser von Zehnerten jeder Art richtet der Polizeipräsident die Wohnung, beim Kreuzen von Eisenbahnübergängen...

Interessantes durch einen Radler. Am 2. April kam auf dem Oberbahnhof ein Dienstmädchen von Styllenort an und übergab den Koffer mit ihrer gelamten Pabe...

Sämtliche Patentchriften des Deutschen Reiches können im oberen Saale der städtischen Vesthalle Nr. 4, Sadowastraße/Edle Bohrauerstraße, an den Wochenenden von 10 bis 2 Uhr und von 6 bis 10 Uhr...

In Breslau-Spaz und Sadowa-Bereich ist außer den Interaktionen und sonstigen Unregelmäßigkeiten noch ermittelt worden, daß sich der Direktor, pensionierter Realgymnasiallehrer Leo Pelzger...

Schuld bestehen diese von 4900 Mk. Die 6. Zivilkammer verurteilt jetzt S., von dem in Höhe nichts zu erreichen war, den vollen Betrag von 5500 Mk. an den Verein zurückzugeben.

Die Ortskrankenkasse der Steinbrücker hatte im Jahre 1913 Einnahme 20000 Mark, Ausgaben 18807 Mark, davon für ärztliche Behandlung 2200 Mark...

Neue Straße. Der Straße 47 des Bebauungsplanes der Sadowastraße, die von der Schönstraße, gegenüber der Steinstraße in südöstlicher Richtung nach der Umgehungsbahn führt...

Einen Mordanschlag gegen seine eigene Frau verübte am Sonnabend der wohnungslose Arbeiter Max Hoffmann. Er überfiel um etwa 7 1/2 Uhr abends auf der Gartenstraße...

Von ihrem geisteskranken Mann überfallen wurde am Sonntag vermittelst Frau Elise Häber, Fischerstr. 51. Der Mann mißhandelte sie so schwer, daß Samariter der Feuerwehr herbeigerufen werden mußten...

Zur Untat eines Geistesgekränkten auf der Sadowastraße erfahren wir noch folgendes: Der im ersten Stock Sadowastraße 51 wohnende Argentinier P. Hillberg, der seit etwa vier Jahren in Andorfer Ehe verheiratet ist, ist schon einmal von einem Anfall von Geisteskrankheit heimgesucht worden...

Todessturz eines Schornsteinfegers. Der Schornsteinfeger Max Knobloch, der im 25. Lebensjahre stand und sein Meistergewerbe gemacht hatte, aber bisher noch als 1. Gelehrter beim Schornsteinfegermeister Kunze, Bückerstraße 14, in Diensten stand...

Ein Kind überfahren. Auf der Wiesenstraße wurde am Sonntag nachmittag der 6 Jahre alte Sohn eines Schlossers von einem Radfahrer überfahren.

Ein schwerer Unfall erlitt am Sonntag früh gegen 8 1/2 Uhr eine in der Mollerei, Arkenstr. 51 beschäftigte Arbeiterin. Sie stürzte von der Rampe, schlug sich das Kinn gegen ein verletztes sich schwer am Kopfe.

Germitt wird seit dem 30. März die 23 Jahre alte Schiffersfrau Emma Glöblich geb. Günther, Laurentiusstr. 23. Sie ist etwa 150 Meter groß, hat braunes Haar, graue Augen, untersehr Gesicht und trägt ein braunes Kleid, braunen Schal, braune Strümpfe und schwarze Schuhe.

Schwerer Unfall im Stadthafen. Am Sonnabend nachmittags gegen 2 Uhr wurde im städtischen Hafen ein Lokomotivheizer von einer Lokomotive umgepößt und schwer verletzt. Er war zum Nachmittagsdienst gekommen und sollte seinen Kameraden abhören, aber vormittags Dienst geleistet hatte.

Unbekannte Wasserleiche. Heute früh 7 Uhr ist zwischen dem städtischen Hafen und Dornitz die Leiche eines unbekannt Namenes gelandet und ins Leichenhaus geschafft worden.

Vertauscht wurde am Sonnabend Abend im Gewerkschaftshaus ein heiser schwarzer Hund. Derselbe kann am Büffel des Gewerkschaftshauses umgetauscht werden.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 'Breslau, 4. April. Fest... von der Marktinspektionskommission für Getreide', 'Weizen, gute Qualität der letzten Ernte', 'Roggen, beste Qualität der letzten Ernte', etc.

Neueste Nachrichten.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Zwei Arbeiter tot - drei lebensgefährlich verletzt. Posen, 6. April. Auf der Station Szeghlonno (Masland) an der Kaiserlichen Eisenbahnstrecke brach die eiserne Dachkonstruktion des großen Güterdampfen zusammen...

Anlage wegen Spionage gegen die deutschen Luftschiffer.

Paris, 6. April. Einer Privatinformation des 'Matin' zufolge kann es als ziemlich sicher gelten, daß der in München festgehaltene deutsche Luftschiffer Ingenieur Werlner und sein Lebensgefährte der Spionage angeklagt werden...

Poincaré als Zeuge.

Paris, 5. April. Der Erste Präsident des Appellationsgerichts, Poincaré, hat heute die Zeugenaussage des Präsidenten Poincaré in der Anklage gegen Frau Caillaud beim Untersuchungsrichter niedergelegt.

Die Familienehre gerächt.

Rom, 6. April. In Turin hat sich gestern ein Liebesdrama abgepielt. Die 15-jährige Tochter eines Gabelschiffers hatte mit einem in dem Hause ihres Vaters wohnenden Unterleutnant ein Liebesverhältnis angeknüpft...

Zum Aufstand der Spürten.

Rom, 6. April. Bestem Vernehmen nach hat Italien bei den anderen Großmächten den Antrag gestellt, die internationalen Kontingente von Schwaz nach der süd-albanischen Grenze zu verlegen...

Italienische Schiffe nach Albanien unterwegs.

Mailand, 6. April. Infolge telegraphischer Befehle des Marineministeriums haben sich in der vergangenen Nacht vier Torpedojäger in die albanischen Gewässer begeben.

Der Aufstand der Kurden.

Konstantinopel, 6. April. Derelchen aus Bitlis, die gestern abend im türkischen Ministerium des Innern eintrafen, belagern, daß die ausländischen Kurden in Unordnung den Rückzug angetreten und die Truppen, die von den Kurden besetzten Stellungen rings um die Stadt eingenommen haben...

Der Schritt der Adriamächte.

Athen, 6. April. Den hiesigen Gesandten Oesterreichs und Italiens sind Instruktionen für ihre Antwort an die griechische Regierung betreffs der Koninkrate zugegangen. Es handelt sich um einen Schritt der beiden Adriamächte, der von Deutschland unterstützt wird.

Reguläre griechische Truppen gegen Albanien.

Durazzo, 6. April. Aus dem epirischen Gebiete sind von den dortigen albanischen Regierungsbeamten verschiedene Telegramme eingelaufen, wonach es die albanische Gendarmerie nicht mehr mit Komradisch, sondern mit regulären griechischen Truppen gebildeten Verbänden zu tun hat.

Ein barbarisches Verbrechen.

New York, 6. April. In Oklahoma hat sich gestern ein blutiges Verbrechen abgespielt. Zwei junge Indianer vom Stamme der Seminolen haben eine vierköpfige Familie ermordet. Sie erlitten gestern vor dem Hause eines reichen Farmers namens David Holes. Als der Farmer auf ihr Klopfen öffnete, gaben sie Revolverkugeln auf ihn ab, worauf er sofort tot zusammenbrach.

**Vereine und Versammlungen.**  
 An die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins.  
 Wegen der Osterferien müssen die Beiträger für den Monat April beginnen. Die Mitglieder werden ersucht, dies zu beachten und den fälligen Beitrag bereit zu halten.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**  
**Mitteilungen aus den Direktionsbüros**  
 \* **Zeitungen.** Am Sonnabend siegen Schmidt-Drosteuken über Tom Barry-Amerika, Deisterich-Brandenburg über Tietow-Nehland. Unentschieden blieb der Kampf zwischen Muldau-Ensland und Lafont-Prellau. Am Sonntag trafen sich bei vollbesetztem Hause Britum-Welka-Lindemann-Westfalen, Kara-Milchelt-Schmidt und Mulkon-Tielow. Sieger blieben Lindemann und Tielow. Unentschieden verlief das Treffen zwischen Kara-Milchelt und Schmidt.

Heute Montag trugen folgende Paare: Tom Barry gegen Deisterich, Lindemann gegen Muldau, und im Entscheidungskampf Schmidt gegen Lafont. (Siehe Inserat.)

**Aus Breslau (Süd)-Neumarkt.**  
**Schwarz und Rot.**

Eine schwarze Woche scheint der Erzpriester von Cantic einzeln zu wollen. Abends, wenn es dunkel ist, geht er von Haus zu Haus, um arme Seelen einzufangen. Als sein Adjutant fungiert dabei ein fleißiger Zimmerer. Wie man aber bis jetzt hört, scheint die schwarze Woche recht mies zu verlaufen. Die „Noten“ waren eben wieder mal leer gewesen und haben das Geld abgezogen, noch ehe der heilige Geist seine Knechte eingeht.

Es ist eben nichts mehr mit den alten Zugmitteln. Der Arbeiter von heute ist der Klubschüler erwachsen. Wollen die Arbeiter mit uns alle Unrecht gleich bei der Welt haben, so muss natürlich herzlich willkommen sein. Aber uns einreden, dass wir in Zukunft nicht zahlen sollen, wenn unser christlicher Arbeiter vom großen Geldbeutel aus das Geld über die Ohren zieht, das sollen die Herren bleiben lassen. Je mehr wir beten, desto mehr wird man uns kratzen. Das haben denkende Arbeiter schon längst eingesehen und handeln danach. Es teugen sich nicht mehr ergeben vor ihren „Herren“, wie die Knechte des Mittelalters, sondern sie straffen den Mäcken und gegen ihren Willen aufrecht entgegen; sie bitten nicht mehr, sie fordern. Wenn die Pfarrer Christi wirklich nach seinen Geboten handeln, dann müssten sie die Ketten bekämpfen und den Knechten helfen. Heutzutage wären sie dann Sozialisten und „Feinde der göttlichen Weltordnung“, der Staat würde ihnen das Gehalt und ihre Oberen jagten sie aus dem Amte. Schwierig aber ist es nicht, unter den heutigen Jüngern des Meisters einer, die man in die Wüste folgen würde, um dort 40 Tage zu fasten. Die Pfarrer, die sich also ehrlich auf die Seite der geknechteten Arbeiter stellen, sind in Deutschland wenigstens wenige.

Diesen höchsten Vergeltungen folgt der denkende Arbeiter also nicht mehr, und mit der Fassung des jüngsten Gerichts macht man uns noch Schafe gramlich. Der arbeitsende Mann weiß, dass nur der Sozialismus das Heil seiner Zukunft ist, und schlingensichselbst seine Lage nicht verbessern. Also schließt er die Schwarzröcke gelassen zur Seite. Freie Bahn für den Kampf.

**Hartlieb.** Unsere Generalversammlung am 1. April bei Rosenberger war leider schwach besucht. Genosse Woschmeber gab einen ausführlichen Bericht über unser altes Geschäftsjahr. Im alten Jahre hatten wir 294 männliche und 81 weibliche Mitglieder, im Laufe des Jahres angenommen 14 männliche, 3 weibliche. Wir treten also ins neue Geschäftsjahr mit 301 Mitgliedern. Volkswachstümer haben wir jetzt 280 und können also trotz der großen Krise zufrieden sein. In der Distriktsklasse ist ein Stellenbestand von 43.07 Markt vorhanden. Die Wahl des Distriktsführers wurde auf den nächsten Tagabend verschoben da keiner der vorgeschlagenen das Amt übernehmen mag, welches ja sehr traurig für einen Distrikt, der einer von den ältesten ist. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt und zwar: Haupt Welt Zittel, Distriktsführer, Horn Schriftführer, Kleinert Stellv., Woschmeber Kassier, Wobus und Frau Woboschke. Als Bezirksführer wurden Lehnert-Krieten, Wiehl-Kleiten, Wolf, Hammerberg-Kleinburg, Fröhlich-Hartlieb gewählt. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Genossen Lehnert, Demelt, Fröhlich, Haupt, Guert, Wiehl, Wensch, Hammerberg, Schulz und Horn gewählt. Als Jugendleiterin wurde wieder Genossin Erowig bestimmt. Unter Vorzeichen erwiderte Genosse Erowig die Anwesenheit, dass sie sich an der Osterfeier sehr zahlreich beteiligen. Es wurde beschlossen den nächsten Tagabend wieder in Rietendorf bei Kunz abzuhalten. Dann schied Genosse Woboschmeber.

**Schlesien und Posen.**  
**Wahltag, Genossen der Provinz Posen!**  
 Wir ersuchen die Genossen, umgehend zur diesjährigen Waisfeier Stellung zu nehmen. Überall müssen die Vorbereitungen für den 1. Mai getroffen werden, um eine würdige und eine eindrucksvolle Waisfeier durchzuführen. Flugblätter zur Propagierung der Waisfeier und Einberufung der Waisfeier-Versammlungen liefert der Bezirksvorstand unentgeltlich, an den auch Bestellungen zu richten sind.  
 Auf, rüstet zum 1. Mai!  
 Der Bezirksvorstand, J. A.: Th. Partwig.

**Schlesien und Posen.**

**Wahltag, Genossen der Provinz Posen!**  
 Wir ersuchen die Genossen, umgehend zur diesjährigen Waisfeier Stellung zu nehmen. Überall müssen die Vorbereitungen für den 1. Mai getroffen werden, um eine würdige und eine eindrucksvolle Waisfeier durchzuführen. Flugblätter zur Propagierung der Waisfeier und Einberufung der Waisfeier-Versammlungen liefert der Bezirksvorstand unentgeltlich, an den auch Bestellungen zu richten sind.  
 Auf, rüstet zum 1. Mai!  
 Der Bezirksvorstand, J. A.: Th. Partwig.

**Die Moabiter Polen in Posen.**

Posen, 6. April. Vorgestern Abend sind hier 38 polnische Kinder aus Moabit angekommen, und zwar Kinder, die damals nicht zur Kommunion in der St. Paulus-Kirche zugelassen waren. Einige Damen nahmen die Kinder am hiesigen Bahnhof in Empfang und sorgten für Unterkunft in Privathäusern. Die Reisekosten sind durch öffentliche Sammlungen reichlich gedeckt. In Begleitung der Kinder befinden sich auch vielfach die Eltern. Gestern früh 8 Uhr erhielten die Kinder die heilige Kommunion in der St. Marktkirche aus den Händen des Pfarrers Pfarrer. Die Kirche war prächtig ausgeschmückt. Trotzdem die Feier geheim gehalten war, hatten sich sehr viele Leute eingefunden. Einige Kinder blieben noch bis Montag hier und werden dann zum zweiten Male die heilige Kommunion empfangen. Gestern sind noch verschiedene Eltern nach Posen abgereist.

**Gleiwitz, 6. April.** Das Urteil im Sacharow-Prozess. Am Sonnabend wurde nach sechstägiger Dauer das Urteil gesprochen, nachdem der Freitag durch die Krankheit der Verteidiger und des Vernehmers der Anklage ausgesetzt waren. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Richter, aus dem Mittelprozess her bekannt, verkündete, dass das Gericht die beiden Hauptangeklagten Svedilow Abraham Meyer aus Soldau und Kaufmann Moritz Rubin aus Grotzschin wegen mehrerer Vergehen gegen das Süßstoffgesetz zu je 6 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt hat! Der angeklagte Butterhändler Löwel Friedenmann aus Dornbrunn erhielt sechs Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungs- und Verhörskosten ersetzt wurden. Ferner erhielten der Stellvertreter Kober aus Wobau 1500 Mark Geldstrafe, der Bäcker Wastuschka aus Wobau sechs Wochen Gefängnis und der Halbauer Kommandant aus Wobau vier Wochen Gefängnis. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Der verhandelte Prozess war der größte, der seit Bestehen des Süßstoffgesetzes die Gerichte jemals beschäftigte.

**Magrabe OS, 6. April.** Tod durch elektrischen Strom. Auf der Magrabe kam der Bergmann Tadiua der elektrischen Starstromleitung zu nahe und wurde getötet.

**Neuhau OS, 6. April.** Die Gerichtsstarre besiel das vierjährige Töchterchen des Bergmanns Franz Kossik in Schiefelgrube. Das Kind ist an der Krankheit bereits gestorben.

**Neustadt OS, 6. April.** Die Stadtväter bewilligten dem Oberkaplan Duesler als Entschädigung für Holz jährlich 50 Mark. Für die Schüttung der Feuerwehrröhre Strafe sind 1000 Mark vorgesehen. Die Mittel sind aber so knapp, dass 300 Meter unbeschützt bleiben müssen und zwar gerade der Teil, der am notwendigsten der Verbesserung bedarf. Die Mehrkosten hierfür werden bewilligt. Die Anfertigung eines eisernen Ringes auf dem Gassenkathodenfund wurde dem Schlossermeister Thann von hier für 1125.45 Mark übertragen, ebenso die Anlage für die Ver- und Entwässerung im neuen Krankenhaus an den Klempnermeister Hein für 2912.95 Mk. Bewilligt wurden die Gasübertragungen des 3. Quartals 1913 in Höhe von 1842.79 Mk. Genanntes genommen wurde von der provisorischen Anstellung der Militärärzter Sobotta und Giesmann als Koch- und polizeiergenten. Beichlossen wurde a) von den Eheleuten

Wiesen 125 ha dem Kontent der Darmbergischen Brüder hier zum jährlichen Pachtzins von 40 Mk. für je 25 ar zu verpachten, b) den Rest der Wiesen den Grafen Schwesoren des neuen Krankenhauses zur Benutzung zu überlassen.  
 Zur Durchführung der Bauarbeiten in der oberen Mählestraße wurde ein Teil der den Hofbesitzer Erben gehörenden Grundstücke zum Preis von 3 Mark pro Quadratmeter angekauft. Die auf diesem Teil stehenden Räume wurden mit 83 Mark entschädigt. — De aus den Hofen Wilsbrunn-Gröbelsdorf gewonnenen Restloselöhler wurden für das laufende Jahr für 10 Mk. pro Raummeter verkauft. Vom Ortstatut der Kaufmännischen Fortbildungsschule nahm die Versammlung Kenntnis.

**Posen, 6. April.** Tausende für die Beliehenden. In die Arbeitslosigkeit keinen Pfennig. Dies war und ist die Arbeitslosigkeit eine besonders große. Die Arbeiter-Organisationen wandten sich um Hilfe an den Magistrat, forderten Notstandsarbeiten und Einführung der Arbeitslosenversicherung. Die Antwort des Magistrats lautet: „Der Magistrat ist der Auffassung, dass die Arbeitslosigkeit zurzeit nicht überwunden werden kann und dass die Stadt von der Einführung einer Arbeitslosenversicherung zurzeit absehen müsse, solange nicht eine Unterlage durch Reichs- oder Staatsgesetzgebung geschaffen sei. Deshalb und weil eine besondere Notlage nicht besteht, nimmt der Magistrat davon Abstand, eine Notlage zu machen. Er steht das Normale in der Selbsthilfe der Arbeiter.“

In derselben Sitzung wurden aber 12.000 Mark für festliche Veranstaltungen bürgerlicher Vereine bewilligt. Ferner wurde beschlossen, die Einkommen von über 420 Mark an zur Steuer heranzuziehen. — Die Arbeiter müssen zahlen für das Vergnügen anderer.

**Kolmar i. Posen, 6. April.** Frauenleseabend. Recht anregend verlief ein hier stattgehabter Frauenleseabend. Im Anschluss daran wurde beschlossen, die Frauenabende weiter fortzusetzen. Allerdings müssen die Genossinnen für guten Besuch sorgen. Auch wurde über Ferienausflüge mit den Kindern verhandelt.

**Krausitz, 6. April.** Mitgliederversammlung. Der sozialdemokratische Verein hält am Donnerstag, den 6. d. Mts. seine Mitgliederversammlung ab, in der der Jahresbericht gegeben und auch ein Vortrag gehalten wird. Es wird erwartet, dass alle Mitglieder erscheinen. Die festlich festgesetzte Aufwärtsbewegung unseres Vereins darf nicht stehen bleiben, sondern muss weiter vorwärts schreiten.

**Wronberg, 6. April.** Die Kreisgeneralversammlung findet am Sonntag, den 3. Mai, von vormittags 9 Uhr an, hier statt. Die Ortsvereine werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen, und die Delegiertenwahlen vorzunehmen. Anträge sind beim Kreisvorstand zu stellen.

**Briefkasten.**

**Sch., Friedrichstraße, 1.** Die Naturalisation eines Ausländers kostet 150 Mk.; bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann der Stempel bis auf 5 Mark ermäßigt werden. 2. Ja. 3. Ja. 4. Ja. 5. Ja. 6. Ja. 7. Ja. 8. Ja. 9. Ja. 10. Ja. 11. Ja. 12. Ja. 13. Ja. 14. Ja. 15. Ja. 16. Ja. 17. Ja. 18. Ja. 19. Ja. 20. Ja. 21. Ja. 22. Ja. 23. Ja. 24. Ja. 25. Ja. 26. Ja. 27. Ja. 28. Ja. 29. Ja. 30. Ja. 31. Ja. 32. Ja. 33. Ja. 34. Ja. 35. Ja. 36. Ja. 37. Ja. 38. Ja. 39. Ja. 40. Ja. 41. Ja. 42. Ja. 43. Ja. 44. Ja. 45. Ja. 46. Ja. 47. Ja. 48. Ja. 49. Ja. 50. Ja. 51. Ja. 52. Ja. 53. Ja. 54. Ja. 55. Ja. 56. Ja. 57. Ja. 58. Ja. 59. Ja. 60. Ja. 61. Ja. 62. Ja. 63. Ja. 64. Ja. 65. Ja. 66. Ja. 67. Ja. 68. Ja. 69. Ja. 70. Ja. 71. Ja. 72. Ja. 73. Ja. 74. Ja. 75. Ja. 76. Ja. 77. Ja. 78. Ja. 79. Ja. 80. Ja. 81. Ja. 82. Ja. 83. Ja. 84. Ja. 85. Ja. 86. Ja. 87. Ja. 88. Ja. 89. Ja. 90. Ja. 91. Ja. 92. Ja. 93. Ja. 94. Ja. 95. Ja. 96. Ja. 97. Ja. 98. Ja. 99. Ja. 100. Ja.

**Aus der Geschäftswelt.**

Ein gesundes Frühstück soll uns vor Beginn der Arbeit stärken und erfrischen. Wer schon frühmorgens den leeren Magen mit Herz- und nervenerregenden Genussmitteln füllt, die gar keinen Nährwert haben, stößt seinem Körper den größten Schaden zu. Ein wirklich gesundes und wohlschmeckendes Frühstücksgeländ ist richtig zubereiteter Kaffeebohnenkaffee. Das man ihn erst einige Tage zum Frühstück getrunken, so wird man seinen wohlthuenden Einfluss deutlich vermehren. Dabei spart man noch Geld, denn Kaffeebohnenkaffee ist sehr billig.

**Wasserstands-Nachrichten der Oder.**

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand					
6. 4.	11.61	0.91	12.24	0.18	3.90	1.44	4.64	2.47	1.28	1.03	5.06	1.20	10.68	—
5. 4.	11.60	0.91	12.23	0.17	3.82	1.43	4.70	2.51	1.24	1.00	5.02	1.28	10.68	1.32
Wittet 13.68 0.98 12.12 0.42 2.46 2.07 4.07 2.38 1.68 1.56 5.00 0.14 1.88 2.68														

**Für wenig Bemittelte**

und Krankenkassen-Behandlung mit schmerzstillenden Mitteln. Nichten schiefstehender, Wiedererlangung lotharer Zähne, Zahn-erhalt auch ohne Platte, Plomben zu **Kleinpreisen**. 344  
**Neudorfstrasse 35, I., 8-10 Zahn-Arzt Runo Walter**  
 Privatpraxis: Zwingerplatz 1, 10-12 und 3-5. Tel. 7087.

**Versammlungen u. Vereine**

**Steinfeher, Steinhauer, Hammer und Hilfsarbeiter.**  
 Mittwoch, den 8. April abends 7 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung** 342  
 im Gewerkschaftshaus, Saal 3. Der Vorstand.

Am 3. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Tischler  
**Emil Kurz**  
 im Alter von 36 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
 Beerdigung: Montag, nachmittags 5 Uhr, nach Pohlenowitz, Trauerhaus: Weinstrasse 44. 300

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Breslau.**  
 Am Sonnabend, den 4. April, verstarb unser Mitglied  
**Ernst Hanke**  
 Ehre seinem Andenken! 343  
 Beerdigung findet am Dienstag, den 7. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Pohlenowitz aus statt.  
 Der Vorstand.

**Die Gleichheit**  
 Alle 14 Tage erscheinend, Post 10 Pfennige.

**Bau- und Sparverein für**

**Großprosen und Umgegend**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
**Bilanz für das Geschäftsjahr 1913** Passiva

Aktiva		Passiva	
Kassenbestand	420.24	Reservefonds	45.47
Bausparhaben	12 560.82	Sparumlagen	5407.21
Zinsenherauf	504.61	Zinszuschreibungen	138.13
pro 1913	13 064.98	Geschäftskonten	7799.49
Inventarfonto	50.00	Gewinn	242.87
	13 544.17		13 544.17
<b>Gewinn und Verlust.</b>			
Porto	16.07	Einkaufspreise	1.75
Verbandsbeiträge	24.20	Nebenschluss vom Vergnügen	39.85
Bücher	14.80	Bruttoerwerb	256.44
Gewinn- und Verlustfonto	242.87		
	298.04		298.04
<b>Mitglieder-Verzinsung.</b>			
Bestand am 1. 1. 1913	81	Geschäftskonten der Mitglieder	5679.87
Eintritte erfolgten	15	Zuschreibungen erfolgten	2045.39
Austritte erfolgten	1	Rückzahlungen erfolgten	15.77
Demnach Zunahme	14	Die Geschäftskonten haben sich	2029.62
Bestand am 31. 12. 1913	45	vermehrt	
		Bestand der Geschäftskonten	7700.49
<b>Bestand der Mitglieder.</b>			
Die Gesamtsumme beträgt am 31. 12. 1913	15 500.00	Mk.	
Die Gesamtsumme betrug am 1. 1. 1913	9 900.00	Mk.	
Zunahme der Gesamtsumme	4 200.00	Mk.	
<b>Der Vorstand.</b>			
H. Sauer.		G. Fischer.	
Großprosen, den 30. März 1914.		G. Fischer.	
Vorstehender Aufsicht ist von uns geprüft und mit den gehörigen Nachträgen in Uebereinstimmung beschieden worden.			
<b>Die Revisionskommission des Aufsichtsrats.</b>			
Gustav Kluge		Gustav Dariusch.	

**Dr. Hauck**

Sprechstunden im Sommerhalbjahr:  
 7/8-9 Uhr vormittags  
 1/2-3 Uhr nachmittags  
**Dr. Hauck**  
 Klosterstraße 19. 801 | Der Wahre Jakob, Post 10 Pf.

**Klugheit**  
 wer gut und billig kauft, spart, quere Stoffe, 10 Mk. Nach Maß, wunderbar, 17 Mk. Puzug/abrt Wallstr. 17 a, 1. Etg.

**Conntag trafen wieder**  
**über 20 000 Pfund**  
 frische Seefische in unserer eigenen Küchweggasse ein, darunter allein 15 000 Pfd. Stussfischer erstklassiger **Caplan** welchen wir  
**Montag und 19** Pfd. das Pfund im Anschluß verkaufen.  
**Dienstag mit**  
 Alle anderen See- u. Süßwasser ebenfalls konkurrenzlos billig.  
**Gründonnerstag** vielen wir ganz besondere Vorteile.  
 Bitte beachten Sie unsere diesbezüglichen Inserate in den nächsten Tagen  
 Prompter Versand nach auswärtig. Bitte fordern Sie Preislisten

**„Nordsee“**  
 Geschäftsführer: Feodor Trapp  
 Hier: **Schmiedestraße 19**, rechts v. Ring aus, Fernspr. 5860 u. 5291.  
 Kaiser-Wilhelmstraße (Pahnhofen) Fernspr. 4223.  
 Gänge alle Wochentage v. 8 bis 11 Uhr.

„Parsifal“  
Dienstag, Anfang 8 Uhr:  
„Eisland“

**Lobe-Theater.**  
Montag 7 1/2 Uhr  
und die folgenden Tage:  
„Als ich noch im Flügelkleid“

**Schauspielhaus**  
(Operettenbühne.)  
Montag abends 8 Uhr  
und die folgenden Tage:  
Gastspiel  
**Asta Nielsen**  
mit ihrer Gesellschaft:  
„Die Tochter der Landstraße“  
Vorher:  
„Der junge Papa“  
Summabend:  
„Vera Violetta“

**Lieblich-Etablissement**  
Bespiel: „Witte Wäcker“  
Der internationale Telephontheater  
Merian's Puppentheater  
u. b. physonomale Musik-Programm.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag, den 12. April:  
Nachmittags-Vorstellung.

**Viktorja-Theater.**  
Stelwitz-Schmitz und das neue  
Programm  
Anf. Wochentag, 8. Sonntag, 9/8 U.  
Jeden Sonn- u. Feiertag:  
Nachmittags-Vorstellung.  
Bons wochentags gültig. 831

Keine erhöhten Eintrittspreise  
Beginn 1/8 Uhr: Variété  
ab 10 Uhr: 810  
**Ringkampf-Konkurrenz**  
Heute Montag ringen folg. Paare:  
Tom Barry — Oestreich d. Riese  
Nord-Amerika Brandenburg  
Lindermann contra Muldon  
Westfalen England  
Entscheidungskampf  
Lesende contra Schmidt  
Breslau Ostpreußen

**Dominikaner!!!**  
genannt Gross-Breslau.  
Villbeliebte Familien-Sokal I  
Vollständig neues Klippe-Programm.  
Familie Knopp.  
Lebensbild.  
Du ahnst es nicht.  
Summabend.  
Außerdem der herrliche Spezial-Tell.  
Freikarten gültig. 120  
Sellig kommen sicher Platz.

**Ehrender Nebenerwerb**  
Ein guter  
Gedanke  
macht  
reich

Gratis Anregungen  
**Patentbüro Silesia**  
Breslau, Dominikanerplatz 1a.  
8840

**Städt. Theat. Breslau.**  
Wagner-Zyklus  
(11 Werke)  
**15. April bis 15. Mai.**  
15. April „Rienzi“  
16. April „Der fliegende Holländer“  
20. April „Tannhäuser“  
24. April „Lohengrin“  
29. April „Tristan und Isolde“  
2. Mai „Die Meistersinger von Nürnberg“  
4. Mai „Das Rheingold“  
5. Mai „Die Walküre“  
7. Mai „Siegfried“  
10. Mai „Götterdämmerung“  
15. Mai „Parsifal“

Abonnement auf alle 11 Vorstellungen einschließlich  
Kartensteuer und Garderobengeld:  
I. Rang, Loge, Balkon und Orchesterloge Mk. 47.85  
Parkett und Parkettloge „ 39.05  
II. Rang, Balkon und Loge „ 30.80  
III. Rang Balkon „ 17.60  
III. Rang Stiehlplatz „ 10.45  
Parterre „ 12.10  
Sitzgalerie „ 8.80  
Stehgalerie „ 4.40

Die Ausgabe der Abonnements erfolgt Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. April nachmittags von 3-5 Uhr an der Tageskasse des Stadttheaters.

**Wohnungen**  
Kleine Wohnungen  
von 14 bis 20 Zim. Pöpelwitzstraße 12  
von 17 bis 22 Zim. Pöpelwitzstraße 24  
für Handwerker, für  
22.50 Zim. Pöpelwitzstraße 208

**Prima Ziegelfäse**  
Sarzläse  
In prima Qualität, das halbe Pfund nur 20 Wg.  
unserer Beliebtes Streifen per Stck.  
ca. 350 Gramm, nur 15 Wg.  
nach Art französischer Ziegelfäse, sehr schmackhaft, pro  
Stck 6 Wg. Bruchstücke pikant.  
Für die präparierte als Hilfsmittel gegen Magen- und  
Darmleiden ist unfer echt orient. Toghurt unübertroffen.  
Keine Zugabe von Stärke. Qualität und Quantum!  
Vertrieb durch die Verkaufsbüros und Händler.  
Wiederverkauf werden gesucht und erhalten Händlervergünstigung.

**Breslauer Molkerei e. G.**  
Breslauerstraße 51/52 :: Telefon 510. 10097

**Kauf und Verkauf**  
Zweitwagen zu kaufen gesucht.  
Offerten unter H. U. 100 Expedition der  
Botschaft. 307  
Sportwagen, gut erhalt., preis-  
wert zu verkaufen. Berger, Berlin-  
Straß. 33a. 805

**kleiner Anzeiger**  
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte  
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben  
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der  
Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Brieg**  
Alkoholfreie Getränke.  
Schöl, Emil (Wittener Edelbrauerei).  
Arbeiter-Kemikalien.  
Neumann, H., Doppelstraße 25, Div. Artikel.  
Bäckereien und Konditoreien.  
Krause, Hermann, Mühlwegstraße 18.  
Röde, Paul, Dornsdorf.  
Bierbrauereien.  
Steiger Stadtbrauerei K.G.  
Bürgerliches Brauhaus E. G. m. b. H.  
Fahrräder und Nähmaschinen.  
Schmidt, G., Doppelstraße 8, Reparatur.  
Fleischer u. Wurstfabrik.  
Schild, Reinhold, Schusterstraße 32, Konsum-Ziel.  
Wuffe, Reinhold, Reußstraße 89.  
Fische - Delikatessen.  
Euse, G., Paulstraße 24.  
Schöl, Reinhold, Reußstraße 10.  
Galanterie- und Spielwaren.  
Gebel, H., Bayernstraße 2.  
Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Berliner Bekleidungshaus, Ring 34.  
Hilber, Paul, Ringstraße 16 (Hartig u. Rob.).  
Kahner, Fr., Langestraße 11, Arbeitergarderobe.  
Wohl, Eugen, Burgstraße  
Nr. 27.  
Holz- u. Kohlenhandlung.  
Fritze, Carl, Reußstraße 55.  
Hüte, Mützen, Pelzwaren.  
Polzweigg, Franz, Wilschstraße 14.  
Lichanoff, S., Reußstr. 11/12, Schuhe.  
Kaufhäuser.  
Bach, Arth., Ring 30.  
Kinotheater.  
Metropol-Kino, Ring 30, Reußstr. 11/12, Prop.  
Kure, Wets- und Wollwaren.  
Seidler Waren-Lager, Wilschstr. 16.  
Sch. Waren-Lager, 2. Reußstr. 27.  
Schäferberg, G., Reußstraße 50.  
Höbel- und Sarg-Magazin.  
Seydewitz, G., Langestraße 35.  
Seydewitz, G., Reußstr. 14/17.  
Restaurant.  
Restaurant zum Weißbrot, Reußstr. 16.  
Schuhwaren und Schuhmacher.  
Fischer, Carl, Reußstr. 27.  
Schöl, Fr., Reußstraße 10, Reußstr. 55.  
Uhren- und Goldwaren.  
Schöl, Fr., Reußstr. 10, Reußstr. 5.  
Kahn-Abnehmer.  
Kahn, Hans, Reußstr. 25.  
Kleider, Herren, Papieren.  
Kleider, Herren, Papieren.  
Kleider, Herren, Papieren.

**Fleischeren u. Wurstfabriken.**  
Opitz, Heinrich, Pappelstr. 40, Reußstr. 10.  
Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren  
Kunze, H., Reußstr. 40 (Galanterie).  
**Glogau**  
Berufs-Verdung, Wäsche, Trikots.  
Wolke, Joh., Reußstr. 12 (Schulstr.).  
Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren  
Gernslein, Hermann, Langestraße.  
Herren- und Knaben-Garderobe.  
Abraham, M., Reußstraße 52-53.  
Kreuzberger, Adolf, Markt 45.  
Schmidt, S., Reußstraße 1/2.  
Kinotheater.  
Hypoth. Lichtbild, chem. Plattenfabrik.  
Korbmacherei, Kinderwagen, Spielwaren,  
Kubisch, Friedrich, Reußstr. 5.  
Musikwaren  
Gandke, G., Reußstr. Langestraße 62.  
Schuhwaren.  
Schulz, H., Reußstr. 48/49.  
Dippel, H., Reußstr. 41.  
**Gorkau**  
Brauereien.  
Gorkauer Spezial-Brauerei, K.G.  
**Gutsdorf**  
Bäckereien.  
Hübner, Ernst.  
**Jauer**  
Fahrräder.  
Glog, Fahrrad, Jauer.  
Herren- und Damenkonfektion  
Sipber, G., Goldbergerstr. 35, Billigste Preise.  
Hüte, Mützen, Pelzwaren.  
Schöl, Emil, Reußstraße 1.  
Kleiderwaren, Bekleidungs-Lieferanten.  
Reußstr. 10, Reußstr. 10 (Bücherei).  
Photogr. Atelier u. Vergrößerungs-  
Schöl, Emil, Reußstraße 1.  
Restaurant.  
Gorkau, J., Reußstr. 10, Reußstr. 10.  
Kochmann, S., Reußstr. 31.  
Schuhwarenhaus.  
Schöl, Emil, Reußstraße 1.  
Seifen, Parfümerien.  
Kochmann, S., Reußstraße 24.  
**Maltsch**  
Manufaktur u. Herren-Garderobe.  
Kochmann, S., Reußstraße 24.  
**Neumarkt**  
Bier-Brauereien.  
Kochmann, S., Reußstraße 24.  
Kochmann, S., Reußstraße 24.

**Bäckerei.**  
Könige, Anton, Ring 33, (Konsum-Ziel).  
Restaurateurs.  
Grendenberger, G., Reußstr. zum gelb. Stern.  
Schnittwaren, Putz- und Konfektion.  
Wolke, Joh., Reußstr. 12, Reußstr. 12.  
**Ohlau**  
Damen- und Herrenkonfektion  
und Modewaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Bäckerei und Mehlverkauf.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Bier-Brauereien, Bier-Verleger.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.**  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Herren-Garderobe u. Schuhwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Kaufhaus**  
Blumenthal, Josef, Reußstr. 2.  
Manufaktur- und Modewaren  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Höbel, Konfektion, Schuhwaren.  
Kreusel, Karl, Ring 12.  
Schuhwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Märzdorf-Steindorf**  
Gemischterwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Pelsterwitz**  
Bäckerei.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Qualkau**  
Bäckerei.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Rotsürben**  
Gemischterwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Ströbel-Zöpten.**  
Fleischer u. Wurstfabriken.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.

**Strehlen**  
Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Konfektion.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Nähmaschinen.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Trebnitz**  
Bierbrauereien.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Herren-Garderobe, Manufaktur  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Restaurant.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Schuhwaren u. Schuhmacher.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Nähere Umgebung  
Breslaus.**  
**Cosel.**  
Bäckerei.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kolonial-Waren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Dtsch.-Lissa-Stabelwitz**  
Bäckereien.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Brauereien  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Butterhandlung.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Eisen- und Stahlwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Fahrräder und Nähmaschinen.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Fleischer u. Wurstfabrik.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Gasthöfe.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Haus- und Küchengeräte.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kaufhäuser.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.

**Klein-Mochern.**  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Schuhwaren - Schuhmacher.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Nenkirch - Maria-Höhohen.  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Oltaschin  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Opperau  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Oswitz  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Klettendorf-Hartlieb  
Fleischer u. Wurstfabrik.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Lokale an der Oder.**  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kapsdorf-Goy  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Gr.-Mochern-Schmedefeld  
Bäckerei und Konditorei.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Fleischeren und Wurstfabriken.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kolonialwaren, Drogerie, Fahrräder.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Schuhwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Waischwitz  
Fleischer u. Wurstfabrik.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.

**Ki.-Mochern.**  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Schuhwaren - Schuhmacher.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Nenkirch - Maria-Höhohen.  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Oltaschin  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Opperau  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Oswitz  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Klettendorf-Hartlieb  
Fleischer u. Wurstfabrik.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
**Lokale an der Oder.**  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kapsdorf-Goy  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Gr.-Mochern-Schmedefeld  
Bäckerei und Konditorei.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Fleischeren und Wurstfabriken.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Kolonialwaren, Drogerie, Fahrräder.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Restaurations.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Schuhwaren.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.  
Waischwitz  
Fleischer u. Wurstfabrik.  
Kochmann, S., Reußstr. 2.



# Schon wieder ein Prozeß wegen Kronprinzenbeleidigung!

Berlin, 4. April 1914.

Vor dem III. Strafkammer des Landgerichts III unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lehmann hatten sich am Sonntag der praktische Arzt und Schriftsteller Dr. W. Zeppler aus Charlottenburg, der Herausgeber der Zeitschrift „Der Weg“, und der Schriftsteller Karl Schmeidt wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen zu verantworten. Die Beleidigung wird in einem Artikel des „Weg“ gesunden, der ohne direkte Bezugnahme auf den Regimentsbefehl des Kronprinzen in satirischer Form

den **Abschiedsbrief eines jungen Mädchens** niedergibt, das eine Pension verläßt. Hierin erblickt die Staatsanwaltschaft eine Verhöhnung des bekannten Regimentsbefehls des Kronprinzen. Der Angeklagte Schmeidt ist angeklagt, weil er diesen Artikel in seiner Zeitung „Die Arztime“ nachgedruckt hat.

Die Anklage wird vertreten vom ersten Staatsanwalt Krause, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Wolfgang Heine und Justizrat Dr. Löwenstein. Als Zeuge ist der Schriftsteller Dr. Viehhaber und als Sachverständiger der bekannte Humorist und Chefredakteur der „Lustigen Blätter“ Dr. Alexander Wozzowski geladen. Sofort nach Verkündung des Eröffnungsbeschlusses beantragt erster Staatsanwalt Krause den

### Ausschluß der Öffentlichkeit

für die ganze Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und eventuell auch der Staatssicherheit. Es wird der Artikel, in dem die Beleidigung des Kronprinzen gesunden wird, verlesen und es müssen, und er würde dadurch zur Kenntnis der großen Öffentlichkeit kommen, was gerade durch dieses Strafverfahren verhindert werden soll. Au sich wäre diese Tatsache aber noch kein ausreichender Grund zum Ausschluß der Öffentlichkeit. Es werden sich aber an die Verlesung Erörterungen anschließen, in denen der Kronprinz, seine Veranlassung, seine Eigenschaften und Handlungen, sowie seine ganze Persönlichkeit scharf beleuchtet werden. Wir wissen nun nicht, in welcher Weise diese Erörterungen wohl geführt werden und, welchen Eindruck sie auf die Zuhörerschaft machen. Es kann aber hierin eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung liegen. Da der Kronprinz

### zu den höchsten Persönlichkeiten des Staates gehört,

o kann durch solche Erörterungen auch die Staatssicherheit gefährdet werden. Aus diesem Grunde beantrage ich den Ausschluß der Öffentlichkeit auch für die Presse für die ganze Dauer der Verhandlung.

Verteidiger Wolfgang Heine: Wir bitten, die Öffentlichkeit nicht auszuschließen. Nach dem was der Staatsanwalt gesagt hat, müßte man ja bei jedem Majestätsbeleidigungsprozeß die Öffentlichkeit ausschließen. Davon weiß aber nichts im Gesetz. Aus dem hohen Anstand, daß in dem angeklagten Artikel angeblich eine Beleidigung des künftigen Trägers der Krone steht, kann die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen werden. Soweit darf der Begriff der öffentlichen Ordnung und der Staatssicherheit nicht ausgebeutet werden, sonst müßten ja alle politischen Prozesse schließlich hinter verschlossenen Türen geführt werden. Es hat einmal eine Periode in Deutschland gegeben, wo man das tat. Das war Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre. Von dieser Gewohnheit ist man aber aus guten Gründen abgegangen und man wird jetzt nicht wieder damit anfangen wollen. Sie hat gewiß nicht das Aussehen der Justiz erhöht. Im übrigen kann ich gegenüber den Bestürzungen der Staatsanwaltschaft versichern, daß wir Verteidiger natürlich alles sagen werden, was wir zu sagen für nötig halten. In der Form aber werden wir die selbstverständlichen Grenzen einhalten. Im übrigen kann ja, wenn es für nötig gehalten wird, in jedem Augenblick die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden.

Verteidiger Justizrat Dr. Löwenstein schließt sich diesen Ausführungen an und verweist besonders auf das Prinzip der Öffentlichkeit des Strafverfahrens als einer Garantie für den Angeklagten. Diese Garantie wird von der Strafprozedur so hoch gewertet, daß jedes Urteil aufgehoben wird, wenn bei der Verhandlung ohne ausreichenden Grund die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde.

Nachdem auch noch die beiden Angeklagten Dr. Zeppler und Schmeidt ihr Interesse an einer öffentlichen Verhandlung betont hatten, beschließt das Gericht nach halbstündiger Beratung: Die Öffentlichkeit der Verhandlung wird, und zwar wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, zunächst nur ausgeschlossen während der Verlesung des unter Anklage stehenden Artikels.

Nachdem diese Verlesung in nichtöffentlicher Sitzung erfolgt war, begann nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit

### die Vernehmung der Angeklagten.

Angeklagter Dr. Zeppler erklärt in längeren Ausführungen, daß ihm jede Beleidigende Absicht fern gelegen habe. Im Gegenteil, da die Kriegsgefahr, die zum Teil Interessenten seien, zum Teil jene Absicht, von denen der Konterwärt Professor Hans Teubner erst diese Tage in den „Kronen-Jahrbüchern“ geschrieben habe, daß sie eine größere Gefahr für Deutschland darstellten als die Sozialdemokratie oder das Zentrum, ließ den kriegsreifen Regimentsbefehl des Kronprinzen zumeist gemacht hatten, habe er es für richtig gehalten, in der Form einer Satyre, zu der er durch den Fälschung angeregt worden sei, darauf hinzuweisen, daß es in der Art jugendlicher Sensitivität veranlagter Persönlichkeiten liege, sich etwas vornehmlich zu äußern. Hierin könne doch nur eine Witterung für den Kronprinzen und natürlich auch für ihn Angeklagten (den liegen. —

Als der Angeklagte Dr. Zeppler dann auf einzelne Ausdrücke des Artikels einging, zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und der Vorsitzende gab dann folgende Erklärung ab: Wir haben die Öffentlichkeit ausgeschlossen, damit der Artikel nicht in die Öffentlichkeit kommt. Der Artikel in den Prozeßbeteiligten bekannt. Wenn Sie jetzt die einzelnen Ausdrücke aus dem Artikel wiederholen,

### dann zwingen Sie uns, die Öffentlichkeit doch auszuschließen.

Der Angeklagte Dr. Zeppler fährt in seiner Rechtfertigung fort, wobei er sich bemüht, nicht wieder in den gerügten Fehler zu verfallen. Er weist darauf hin, daß er die Schwärzerei junger Mädchen mit als einen illustrierenden Faktor für die Veranlassung junger Personen sensibler Art herangezogen habe. Teratige Persönlichkeiten, die sich schnell und nicht erst nach langer Überlegung äußern, was übrigens auch in der Familie liegen könne, seien oft die besten Charakter. Es könne aus einem solchen Vergleich niemals eine Beleidigung resultieren. Gerade damals, als die Salbung des Kronprinzen in der Jägeraffäre und speziell das Telegramm „Kunze feste druff!“ in der breitesten Öffentlichkeit böses Blut machten. . . . Wort (unterbrechend): Aber das gehört doch nicht in den Rahmen der Anklage. Ich bitte, sich streng an die Anklage zu halten. — Angekl.: Ich wollte nur sagen, daß, wenn diese Dinge böses Mut gemacht haben, die Zeitung, die ich dem Regimentsbefehl gab, mildernd wirken mußte. Ich habe in dem Artikel auch von Weltfremdheit gesprochen. Aber es ist doch selbstverständlich, daß der Kronprinz bei seiner Umgebung,

### die ihm alles nur im rosigsten Licht zeigt

und ihm mit Schwärzereien dient, nicht die Lebenserfahrung haben kann wie ein anderer Mann in diesem Alter, der mitten im Leben steht.

Der Angeklagte Schmeidt gibt an, den Artikel nur deshalb abgedruckt zu haben, weil er ihm als ein würdevolles Stück Zeitfakturs erschienen sei, dessen Gehalt er seinen Lesern habe verschaffen wollen. Den letzten Satz habe er übrigens gestrichen, woraus sich ergebe, daß ihm jede Beleidigende Absicht fern gelegen habe. Unter seinen zahlreichen Verurteilungen befinden sich einige einzigen wegen Majestätsbeleidigungen. Er halte die Monarchie für eine naturgemäße Erscheinungsform, die zurzeit vielleicht berechtigt sei, in einer späteren Zeit vielleicht nicht mehr notwendig sei. Er sehe dem Kaiser unberechtigtem gegenüber und daher erst recht dem Kronprinzen.

Es gelang nun der Regimentsbefehl des Kronprinzen aus der vom kommandierenden General des Danziger Infanteriekorps v. Madansky herausgegebenen Zeitschrift „Der Leibhufar“ zur Verlesung. —

### Zu der Beugenerrechnung

bekundet Zeuge Dr. Viehhaber, daß die Zeitschrift „Der Weg“ einen ernten und keineswegs einen sensationellen Charakter habe und daß sie auch nicht einseitig politisch radikal sei. — Sachverständiger Chefredakteur Dr. Wozzowski spricht in längeren Ausführungen über das Wesen der Parodie. Nur um eine Parodie handle es sich bei dem Artikel Dr. Zepplers und nicht um die Absicht einer Beleidigung. Dr. Zeppler habe ja selbst darauf hingewiesen, daß ihm bei dem letzten Satz, der als besonders gravierend erscheine, eine Entgleisung passiert sei. Es handle sich hier offenbar um einen gewissen Mangel an parabolischer Technik. Dr. Wozzowski weist auch darauf hin, daß der Rahmen für die politische Satyre in Deutschland gerade dadurch erweitert worden sei, daß der Kaiser die ursprünglich beabsichtigte Karikaturenansammlung des Franzosen Grand Carteret „Lui“ habe freigeben lassen.

Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen.

### Erster Staatsanwalt Krause

erklärt, es sei ihm unmöglich, in öffentlicher Sitzung die Anklage zu begründen, da er auf die einzelnen Wendungen des unter Anklage stehenden Artikels im Zusammenhang eingehen müsse. Er beantrage daher den Ausschluß der Öffentlichkeit. — Verteidiger Wolfgang Heine: Wir widersprechen. Wir trauen dem Staatsanwalt soviel Wortgewandtheit zu, daß er mit seinen Ausführungen keine Störung der öffentlichen Ordnung und Staatssicherheit herbeiführen wird. Wir bitten jedenfalls, in unierer Fähigkeit, sich ordnungsgemäß auszudrücken, sein Vertrauen zu setzen und für unsere Klaidovers die Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten. — Das Gericht beschließt, die Öffentlichkeit für die Dauer der Rede des Anklagevertreters auszuschließen.

### Zur Strafantrag.

Erster Staatsanwalt Krause beantragt gegen den Angeklagten Dr. Zeppler zwei Monate, gegen den Angeklagten Schmeidt sechs Wochen Gefängnis.

Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine: Der Staatsanwalt sagte, auch er habe Sinn für Humor. Ich habe nichts davon bemerkt. Schon den Vergleich des Kronprinzen mit Schmutzmädchen hat er für schimpflich erklärt. Soweit darf man aber doch nicht gehen. Nur wenn ein Monarch mit dem Träger eines schimpflichen Gewerbes verglichen würde, könnte der Vergleich selbst schon beleidigend sein. Davon kann hier aber keine Rede sein. Es sei nur daran erinnert, daß in dem Buch von Grand Carteret eine Karikatur enthalten ist, die die Ablehnung des Empfangs des Burenpräsidenten Krüger durch den Kaiser so darstellt, daß der Kaiser als kleines Kind vor der mit einer Antje behafteten Großmutter (Königin Victoria) zurückweicht. Diese Karikatur hat der Kaiser selbst vor der Reichsversammlung geteilt. Aber den emphatischen Ausdruck „Meine Augen trage ich zu Grabe“ kann man sich doch ruhig magen. Und wenn bei dieser Gelegenheit von dem Abmarsch zur großen Armee gesprochen wird, so ist das doch übertrieben und wenn schließlich von Cholera und Schlaglahne gesprochen wird, so gehört das eben zu dem Witz von den Backfischen. Die 1909 vorgenommene Wässerung des Majestätsbeleidigungsartikels ist die veritable Initiative des Kaisers zurückzuführen. Der Verleger des illustrierten Buches von Grand Carteret hatte dieses Buch mit einem persönlichen Aufschreiben an Seine Majestät geschickt. Allerdings, die Staatsanwaltschaft hatte es beschlagnahmt. Aber ein höherer Faktor, der mehr Einfluß und Verstand in das Wesen des Kaisers und für den Humor hatte, hat diese Beschlagnahme verhindert und der Kaiser hat außerdem in einem Erlass anlässlich seines Geburtstages 1907 erklärt, daß nur solche Majestätsbeleidigungen abgerufen werden sollten, die mit Vorbedacht und in böser Absicht begangen seien. Er hat deshalb „Unschickliche“ verboten und die Kaiserin vorgenommene Wässerung der Beleidigung angeklagt. Von dem jetzt vom Gesetz geforderten Kauteln der Absicht der Verlesung, der Bösartigkeit und Ueberlegung kann bei den Angeklagten keine Rede sein.

Verteidiger Dr. Löwenstein führt aus, daß jahrelang keine Prozesse wegen Kronprinzenbeleidigung stattgefunden haben und daß erst in den letzten Wochen eine förmliche Flut solcher Prozesse entstanden ist. Das kann doch nicht daran liegen, daß sich die Presse geändert hat, sondern es liegt an den temperamentvollen Äußerungen des Kronprinzen und namentlich daran, was man in diese Äußerungen hineingelegt hat und was auch patriotische und monarchische Kreise mit Begehrnis erfüllt hat. Um diese Begehrnisse zu zerstreuen, hat der Angeklagte Dr. Zeppler seine Glossen geschrieben. Schließlich erregt der Verteidiger, wenn überhaupt, auf eine Zeitungsstrafe zu erkennen. — Nach einem kurzen Schlusswort des Angeklagten Dr. Zeppler erklärte der Angeklagte Schmeidt, was die Strafantrag anlangt, so habe er weder gegen Gefängnis noch gegen Festung ein Vorurteil. Allerdings sei die Festungshaft dadurch sehr diskrutiert worden, daß sie über Leute verhängt worden sei, die viel Schlimmeres begangen haben, als ein Journalist in seinem Verufe je begangen kann.

Nach 1 1/2 stündiger Beratung fällt das Gericht folgendes

### Urteil:

Die Angeklagten Dr. Zeppler und Schmeidt werden zu je sechs Wochen Festungshaft

verurteilt. In der Begründung heißt es: Es sei festgestellt nach der ganzen Tendenz und nach dem Ton des Artikels, daß der Artikel geschrieben sei in der Absicht, den Kronprinzen des Deutschen Reiches

### Geschichtstaler.

7. April.

- 1773 \* Charles Fourier, franz. Utopist.
- 1814 Napoleon I. nach Elba verbannt.
- 1875 † Georg Herwegh, soz. Dichter, in Baden-Waden.

### Aus aller Welt.

#### Die 173 Robbenjäger der „Southern Crof“ aufgegeben.

Aus St. Johns auf Neufundland wird gemeldet, daß man dort alle Hoffnung auf die Rettung des Robbenfang-Dampfers „Southern Crof“ aufgegeben hat. Der Dampfer verhielt vor den übrigen zu der Robbenjäger Flotte gehörenden Schiffen trotz des Sturmes und des schweren Eidgeganges den Hafen mit seinen wertvollen Felten zu erreichen, um die besten Preise zu erzielen, der Versuch mißglückte jedoch, und der Dampfer hat bisher noch nirgends geortet werden können. Es gilt als sicher, daß er von Eisbollen zerdrückt worden ist und daß seine Besatzung auf dieselbe schreckliche Weise ums Leben gekommen ist, wie die von dem Wlizard überführten Fischer der „Newfoundland“.

#### Die Beerdigung Paul Heyse.

Am Sonntag wurde Paul Heyse auf dem Maldfriedhofe bei München feierlich beigesetzt. Viele Tausende gaben dem toten Dichter das letzte Geleit. Der bayerische Hof, zu dem Heyse bekanntlich früher Beziehungen unterhielt, war nicht vertreten, weil der Verstorbene sich zuvor jede öffentliche Handlung beim Begräbnis verboten. Der Ruhm Heyses wird das Fern-leben des bayerischen Hofes ertragen.

In der Trauerfeier nahmen zahlreiche Minister und Abgeordnete der Unteroffiziere teil. Ludwig Fulda hielt am Grabe die Gedächtnisrede. Nach ihm trug Ludwig Ganghofer das wahrhaftig schöne und Erhabene in den Werken des toten Dichters. Als Vertreter des Kaisers legte Prinz zu Solms-Wittgenstein einen Kranz am Grabe nieder. Ebenso hatten Kronprinzen gelandt die bayerische Königsfamilie. Die Städte Berlin und München, die Schiller-Stiftung, die Goethe-Gesellschaft und viele Hochschulen hatten fast sämtlich Vertreter entsandt. Auch Wilhelm II. ließ einen Kranz niederlegen.

### Soldatenmißhandlungen und kein Ende.

#### Rekrutenshinderern vor Gericht.

Vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Stettin fanden am Freitag vier Sergeanten, fünf Unteroffiziere und ein Gefreiter von der 10. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 2, die sich wegen schwerer Mißhandlung von Untergehobenen zu verantworten hatten. Fast alle Leute der 10. Kompanie waren als Zeugen geladen. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch. Die Beweisaufnahme zeigte wieder jenes fürchterliche Bild von Soldatenhinderern, die bei dem preußisch-deutschen Kommiss in erschreckender Zahl vorkommen. Der Sergeant Wille hatte seine Freude daran, die Mannschaften des Nachts aus den Betten zu treiben. Daß er sie dabei nicht vorchriftsmäßig behandelte, braucht nicht besonders betont zu werden. Das Vergnügen soll er jetzt mit zwei Tagen (!) geindem Arrest büßen. Mit sechs Wochen Mittelarrest kam der Sergeant Jahn davon. Er war besonders darauf bedacht, Untergehobenen, die mühsenswüch waren oder aus anderen Gründen die Befehle des pflichteifrigen Vorgesetzten nicht schnell genug ausführen konnten, mit Ohrfeigen und sonstigen Füßorglichkeiten nachzuhelfen. Daß einem Soldaten gelegentlich auch ein Hund Schlüssel an den Kopf geworfen wurde, hielt dieser Rekrutenzeiger für ganz in der Ordnung. Der Sergeant Müller wußte noch eine Steigerung in der liebevollen Behandlung der Soldaten dadurch zu erzielen, daß er neben den üblichen Ohrfeigen, Schläge mit dem Seitengewehr, der Kloppfeilche und sogar mit dem Feuerhaken ausstelte. An einem Soldaten, dessen Kopf schmutzig war, nahm der Herr Sergeant eine so gründliche Reinigung vor, daß er allein 3 Flaschen Benzol verbrauchte, wobei er das Gesicht des Mannes ganz fürchtbar traktierte. Der Gerichtshof war empört über diese Tortur und erkannte gegen den Rekruter auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Der Unteroffizier Schiefelbein hatte beim Ergreifen mit dem Gewehrkolben und dem Seitengewehr „nachgeholfen“. Er wurde zu 4 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Unteroffizier Röhn hielt in Punkt Qualität mit seinen Kollegen gleichen Schritt, dagegen hat er sie in der Quantität der Schinderereien bedeutend übertroffen. Nicht weniger als 74 Fälle von Mißhandlungen. Untergehobener während des Dienstes und 45 Fälle vorchriftswidriger Behandlung wurden ihm zur Last gelegt. Schließlich suchte er die Soldaten auch noch zu falschen Aussagen zu überreden. Das Gericht verurteilte diesen Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Die übrigen Rekrutenhinderer kamen bedeutend milder davon. Der Gefreite Schuack und der Unteroffizier Körmeller wurden freigesprochen. Verurteilt wurden noch der Unteroffizier Garsdorf zu 10 Tagen, Unteroffizier Fester zu 14 Tagen und Sergeant Engfer zu einer Woche Mittelarrest.

#### Ein Rekrut durch Mißhandlungen in den Tod getrieben.

Vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Metz standen am Sonnabend wieder eine Anzahl Soldatenhinderer. Angeklagt waren drei Dragoner der 5. Schwadron des Pommernregiments Nr. 9, sogenannte „alte Leute“, die zwei Rekruten der Schwadron derart mißhandelt hatten, daß einer der Rekruten Emeluth durch die Mißhandlungen zum Selbstmord getrieben wurde. Das Kriegsgericht verurteilte den Dragoner Korengel zu drei Monaten, den Dragoner Meinede zu sechs Monaten und den Dragoner Schwabedahl zu neun Monaten Gefängnis. Der Wachtmeister der Schwadron Müller wurde wegen ungenügender Beaufsichtigung mit sieben Tagen Arrest belegt.

#### Blutige Zigeuner Schlacht.

##### Ein Toter — vier Schwerverletzte.

Durch eine blutige Zigeuner Schlacht wurden am Sonnabend die Bewohner von Moulins (Frankreich) in große Aufregung versetzt. Aus noch unbekanntem Grund kam es zwischen zwei Zigeunerfamilien von je etwa 10 Köpfen Stärke zu Streitigkeiten, die bald zu einem Handgemenge führten. Messer wurden gezogen und auch der Revolver spielte eine große Rolle. Auch die Frauen beteiligten sich mit allen nur möglichen Waffen an dem Kampfe. Als die Polizei schließlich der Schlacht ein Ende bereiten konnte, bedeckten ein Toter und vier Schwerverletzte den Kampfplatz, die nach dem Hospital gebracht werden mußten. Der Rest entzog sich durch die Flucht der Verhaftung.

